

inform

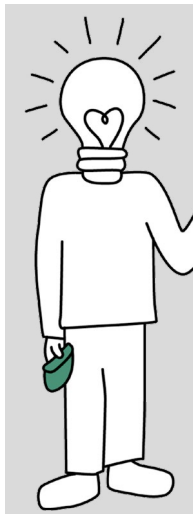


AKSB-Jahresbericht 2024

Editorial Andrea Rühmann	4
Geleitwort Gunter Geiger	5



Aus der Arbeitsgemeinschaft	6
Politische Bildung stärken, demokratische Kultur verteidigen: Die Vorstandsarbeit der AKSB im Jahr 2024	6
<i>Finger weg!</i> – Kampagne zur Stärkung der Demokratie vor den Landtagswahlen	8
Wissen, was wichtig ist: Die Verwaltungsfachtagung 2024 im Rückblick	10
Zweitägige Konferenz im Jubiläumsjahr des Grundgesetzes	11
KoKo 2024: Plattform für Zusammenarbeit und Inspiration	11
Festveranstaltung im GSI: „Das Grundgesetz für dich und mich!“	12
Demokratische Beats: Alles Gute, Grundgesetz!	13
Lebenswelten verstehen. Dialogräume eröffnen. Streiten für die Demokratie!	14
Politische Bildung mit viel Selbstreflexion: Die AKSB auf dem Katholikentag	16
Katholische politische Bildung? Wer braucht denn so was?	16
Decolonize Church. Missionsgeschichte der Kirche und koloniale Verflechtungen	17
Bomben in Kindermedien?! Kinder haben ein Recht auf Information – auch bei Kriegen, Krisen und Corona	18
Künstliche Intelligenz in der Medien- und politischen Bildung: Chancen und Herausforderungen	19
Bundeswehr und Polizei: Was ist neu am „neuen“ Antisemitismus?	20
Internationale politische Bildung – Im Zeichen der Vernetzung	22
Bildung mit Haltung: Qualifizierung für die Praxis politischer Bildung	24



Bundesweite Zusammenarbeit	26
Bundesweite Zusammenarbeit: Schwerpunktarbeit hat sich bewährt	26
<i>Eddie geht ein Licht auf</i> – Ein Format, ein Thema, eine Stunde	27
Die sozial-ökologische Transformation wird in der AKSB konkret	28
Kurzinterview: „Sozial-ökologische Themen finden bereits in zahlreichen internationalen Jugendbegegnungen statt“	29
Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte	30
Sozialstaat und Arbeitswelt – Politische Bildung mit Blick auf Lebenswirklichkeit und Teilhabe	32
Krisen und Probleme mit historischen Wurzeln	33



Aus den Projekten	34
Ein Rezept für inklusive Demokratiebildung: Erfahrungen aus dem Projekt <i>Wie geht Demokratie?</i>	34
Trolle raus, Haltung rein: Unser Weg zu einem vielfältigen Netz	37
Respekt für <i>RespACT</i>	38
<i>Reden wir Tacheles!</i> Was kann die AKSB gegen Antisemitismus tun?	40

Überblick	42
AKSB in Zahlen 2024	42
AKSB-Mitglieder 2024	43
Regelförderung im Überblick	44
AKSB im Überblick 2024	48
Impressum	51
Termine	52

Liebe Leserinnen und Leser,

nach nunmehr drei Jahren bei der AKSB ist mir klar: Ein Jahr mit einem ruhigen, planbaren Geschäftsablauf wird es so schnell nicht geben. Dafür passiert zu viel – in der Welt, in der Politik, in der Förderlandschaft und direkt um uns herum. Doch gerade das zeigt, wie wichtig unsere Arbeit ist: Politische Bildung kann keine Insel der Ruhe sein, sondern ist Teil einer lebendigen, oft herausgeforderten Demokratie.

2024 haben wir in der AKSB aktiv genutzt. Neben unserer *Finger-weg*-Kampagne gegen rechtspopulistische Vereinfachungen und für eine offene Gesellschaft war ein besonderer Höhepunkt des Jahres unsere Abendveranstaltung „Das Grundgesetz für dich und mich!“ am 11. Juni in Bonn. 75 Jahre Grundgesetz nahmen wir zum Anlass, über die Resilienz unserer Demokratie ins Gespräch zu kommen. Dazu luden wir unterschiedliche Personen aus der Gesellschaft ein, ihre Perspektive auf die Grundrechte mit uns zu teilen. Eingebettet war zum Beispiel das Projekt *Demokratische Beats: Rappen für das Grundgesetz*, bei dem Spielerinnen des FC Hertha Bonn ihre Sicht in einem Song umsetzten. Die Jugendlichen fanden eine eigene Stimme und ein starkes Ausdrucksmittel für ihre Haltung. Das entstandene Musikvideo steht exemplarisch für eine politische Bildung, die junge Menschen ernst nimmt und empowert.

Beim Katholikentag in Erfurt war die AKSB gleich mit drei Veranstaltungen präsent: Wir diskutierten über die Bedeutung katholisch-sozial orientierter politischer Bildung, setzten uns kritisch mit der kolonialen Missionsgeschichte der Kirche auseinander und behandelten die Frage, wie Kinder über



Foto: Nathan Dreesen

Kriege und Krisen informiert werden können. Der Katholikentag ist und bleibt für uns eine wichtige Plattform für Austausch, Debatte und Sichtbarkeit. Auch 2024 war kein einfaches Jahr – aber ein starkes. Ich danke allen, die mit uns gearbeitet, diskutiert, gestritten und gestaltet haben. Lassen Sie uns gemeinsam dranbleiben: Für eine politische Bildung, die Haltung zeigt, Menschen stärkt und unsere Demokratie lebendig hält.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Rühmann'.

Andrea Rühmann



Geleitwort

2024 – Haltung zeigen, gemeinsam handeln

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2024 hat uns als Arbeitsgemeinschaft vor große Herausforderungen gestellt. Die politischen Spannungen im Vorfeld der Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg haben uns einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, gemeinsam Haltung zu zeigen und die Demokratie aktiv zu unterstützen. Wir sind nicht nur Beobachter, sondern Teil dieser Gesellschaft – und genau deshalb liegt es an uns, mit vereinten Kräften zu handeln und Verantwortung zu übernehmen.

Mit der Kampagne *Finger weg! Angst regiert – Deutschland verliert* haben wir als AKSB gemeinsam ein klares Zeichen gesetzt – gegen Rechtspopulismus, für demokratische Werte. Besonders in den sozialen Medien, wo Desinformation und Polarisierung zunehmen, war unsere Botschaft deutlich spürbar. Rückenwind gab uns auch die klare Haltung der Deutschen Bischofskonferenz: Denn weder Kirche noch politische Bildung darf angesichts demokratiefeindlicher Entwicklungen schweigen.

Die Reaktionen auf unsere Kampagne waren intensiv – zustimmend, solidarisch, aber auch konfrontativ und teils verletzend. Die aggressive Tonlage mancher Kritiker hat unser Team gefordert – umso mehr verdient unsere Geschäftsstelle großen Respekt für ihren umsichtigen und entschlossenen Umgang mit dieser Situation. Ein solches Projekt verlangt Haltung – aber eben auch Kompetenz, Verlässlichkeit und Engagement. All das hat unsere Geschäftsstelle 2024 erneut eindrucksvoll unter Beweis gestellt – sowohl im Rahmen der Kampagne als auch im Tagesgeschäft.

Diese Arbeit war nur möglich, weil viele mitgewirkt haben. Unsere Mitgliedseinrichtungen tragen wesentlich dazu bei, dass demokratische Bildungsarbeit bundesweit sichtbar wird – mit Haltung, Kompetenz und Engagement. Dafür danke ich Ihnen allen sehr herzlich!



Foto: Nathan Dreesen

Dass unsere Initiative auch in rechten Kreisen ernst genommen wird, zeigt: Unsere Arbeit hat Wirkung. Und ja, dass wir als weltanschaulich, aber nicht wertneutral kritisiert werden, ist für uns ein Qualitätsmerkmal. Denn politische Bildung braucht Werte – sonst bleibt sie beliebig.

Lassen Sie uns weiter gemeinsam für die Demokratie einstehen – mit Mut, Klarheit und Zuversicht.

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre unseres Jahresberichts.

Herzlich

Ihr

Gunter Geiger

Politische Bildung stärken, demokratische Kultur verteidigen: Die Vorstandsarbeit der AKSB 2024

Das Jahr 2024 hat die politische Bildungsarbeit in besonderer Weise herausgefordert – und zugleich ermutigt. Die gesellschaftliche und politische Zuspitzung vor den Landtagswahlen in Ostdeutschland sowie die Debatten um die Gefährdung demokratischer Grundwerte haben uns als Vorstand der AKSB darin bestärkt, unser Profil als katholische Fachorganisation politischer Bildung weiter zu schärfen.

Schon seit einigen Jahren legen wir das Augenmerk darauf, die Außenwirkung der AKSB zu stärken und die Bandbreite katholisch-sozial orientierter politischer Bildung sichtbarer zu machen. Einen wichtigen Impuls gab uns Anfang 2024 die Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz „Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar“. Diese klare Stellungnahme ermutigte uns, als Akteur*innen katholisch-sozial orientierter politischer Bildung in der Demokratie deutlicher aufzutreten und klar – und doch im Rahmen des Beutelsbacher Konsenses – Position zu beziehen.

Als Vorstand entschieden wir uns daher dafür, die Social-Media-Kampagne *Finger weg. Angst regiert – Deutschland verliert* ins Leben zu rufen (s. S. 8/9). Mit Blick auf die Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg haben wir damit bewusst Haltung gezeigt: gegen Rechtsextremismus und für eine vielfältige, zivilgesellschaftlich getragene Demokratie. Die Umsetzung der Kampagne und die darauffolgende mediale Aufmerksamkeit waren sicher ein Novum für uns. Jedoch hat sie uns als Verband auch eine breite Anerkennung und einen Schritt nach vorne gebracht.

Nach und nach greifen dabei die einzelnen Schritte, die wir in den vergangenen Jahren gegangen sind, wie Zahnräder ineinander: Mit der Entwicklung eines AKSB-Shops haben wir eine Plattform geschaffen, auf der Materialien und Produkte für unsere Mitglieder gebündelt und verfügbar gemacht werden. Neben Produkten im klassischen AKSB-Design stehen dort Materialien der verschiedenen Kampagnen bereit. Im Rahmen der *Finger-weg*-Kampagne entstanden T-Shirts, Aufkleber, Postkarten und Plakate, die im Shop zu finden sind. So können die Mitglieder die Materialien entweder kostenlos oder zum Einkaufspreis beziehen.

Eine weitere Möglichkeit, um unser Profil sichtbar zu machen, bot der Katholikentag 2024 in Erfurt – eine ideale Plattform, um unsere Angebote einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Dazu nutzten wir drei verschiedene Formate: In der Werkstatt „Katholische politische Bildung? Wer braucht denn so was? Ein Aufruf zur Diskussion“ haben wir unsere eigene Arbeit hinterfragt und zur Diskussion gestellt. Im Workshop „Bomben in Kindermedien – Kinder in digitalen Zeiten über Kriege

und Krisen informieren“ in Zusammenarbeit mit Logo und KiKa forderten Kinder ihr Recht auf Information und Nachrichten ein. Über die Podiumsdiskussion „Decolonize Church. Missionsgeschichte der Kirche und koloniale Verflechtungen“ berichtete sogar der Deutschlandfunk, da wir hier ein Tabuthema trafen, das das Herz der katholischen Missionszeit auf den Prüfstand stellte.



Der aktuelle Vorstand der AKSB (v. l. n. r.): Michael Engbers, Nike Alkema, Gunter Geiger, Andrea Rühmann (beratendes Mitglied), Marcel Speker und Martina Weishaupt. Foto: Nathan Dreesen

Mit dieser Vielfalt an Inhalten und Formaten zeigten wir als Verband, wie Kirche, Bildung und Demokratie zusammen gedacht werden können. Die starke Resonanz auf unsere Angebote ermutigt uns, diese Räume weiter zu öffnen – auch jenseits kirchlicher Kontexte (s. S. 16–18).

Auch bei unserer Mitgliederversammlung im November im Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen wurde deutlich, dass die AKSB als Verband weiter an Relevanz gewinnt. Mit einem klaren Votum wurde der im Schwerpunkt *Sozial-ökologische Transformation* erarbeitete Kriterienkatalog zum Whole-Institution-Approach verabschiedet. Mit dem Beschluss verpflichten sich alle Mitgliedseinrichtungen, diesen Kriterienkatalog im zweijährigen Rhythmus auszufüllen. Mit diesem Monitoring übernehmen wir eine Vorreiterrolle in der politischen Bildungslandschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zur klimafreundlicheren Gestaltung unserer bundesweiten Bildungsarbeit (s. S. 28/29).

Ein weiterer Beschluss widmete sich der AKSB-Konvention über katholisch-sozial orientierte politische Bildung. Seit 1998 bildet diese das Fundament der pädagogischen Arbeit unserer Arbeitsgemeinschaft. Sie dient der Qualitätssicherung und Profilschärfung und leistet einen Beitrag zur fachlichen und politischen Diskussion der Profession nicht-formaler politischer Jugend- und Erwachsenenbildung. Zum 25-jährigen Jubiläum der Konvention haben wir diese grundlegend aktualisiert und erstmals auch unseren Claim „wertevoll politisch bilden“ integriert. Der neue Text wurde in der Mitgliederversammlung beschlossen.

Mit großem Dank und Respekt verabschieden wir unseren langjährigen geschätzten Kollegen: Rüdiger Paus-Burkard, der seit 2014 als stellvertretender Vorsitzender der AKSB unser Gremium bereichert hat, ist im November 2024 aufgrund beruflicher Veränderungen aus dem Vorstand ausgeschieden. Seine umfassende Expertise, sein scharfes Urteilsvermögen und sein leidenschaftliches Engagement für politische Bildung haben unsere Arbeit über viele Jahre nachhaltig geprägt. Für seinen Einsatz und die vertrauensvolle Zusammenarbeit sind wir ihm sehr dankbar.

In einer Nachwahl wurde Martina Weishaupt von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu seiner Nachfolgerin als zweite Vorsitzende gewählt.

Mit Blick auf die Weiterentwicklung und die Stärkung unserer Gemeinschaft freut es uns sehr, dass die Mitgliederversammlung die Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos aus München als neues Mitglied in die AKSB aufgenommen hat.

Bei den Projekten der AKSB haben wir mehrere Entwicklungen begleitet:

Der *Grundkurs politische Bildung* (s. S. 24/25) wurde erfolgreich in das Regelangebot überführt. Damit sichern wir ein niedrigschwelliges, qualitätsvolles Einstiegsangebot für neue Mitarbeitende in der politischen Bildung – inhaltlich fundiert, praxisnah und vernetzend.

Das kurzfristig realisierte Projekt *Gegen TrollTOPIA auf Social Media* (s. S. 37) hat einen wichtigen Akzent gesetzt: Spielerisch und interaktiv wurde hier das Thema Desinformation, insbesondere in digitalen Räumen, bearbeitet. Gerade in Zeiten wachsender Polarisierung ist solche Arbeit ein Beitrag zur Medienmündigkeit und demokratischen Resilienz. Mit *Reden wir Tacheles! – AKSB-Anlaufstelle gegen Antisemitismus* ist am 1. April 2024 ein neues AKSB-Projekt gestartet, das von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ) gefördert wird. Das Projekt läuft bis zum 31. März 2026 und setzt sich dafür ein, innerhalb der AKSB-Einrichtungen mehr Sensibilität im Umgang mit Antisemitismus zu entwickeln (s. S. 40/41).

Keine Fortsetzung erfährt das Projekt *Wie geht Demokratie?* im Förderprogramm „Demokratie leben“, das über mehrere Jahre hinweg an drei Modellstandorten inklusive Bildungskonzepte, Seminarreihen und innovative Methoden mit jungen Menschen mit Betreuungsbedarf umsetzte. Projektleiter Stefan Braun präsentierte auf der Mitgliederversammlung abschließend die beeindruckenden Ergebnisse dieses erfolgreichen Vorhabens (s. S. 34-36). Die aufgebaute Expertise bleibt natürlich erhalten, sodass uns das Thema Inklusion auch in Zukunft begleiten wird.

Die politische Lage bleibt angespannt – und politische Bildung bleibt herausgefordert. Unser Ziel ist klar: Wir wollen die AKSB als kompetente, wertegebundene und handlungsfähige Akteurin im Feld der politischen Bildung weiter stärken. 2024 hat gezeigt, wie wichtig es ist, gemeinsam Haltung zu zeigen. In der AKSB tun wir das mit Fachlichkeit, mit christlichem Menschenbild – und mit einer klaren Vision für eine gerechte und demokratische Gesellschaft.

Finger weg! – Kampagne zur Stärkung der Demokratie vor den Landtagswahlen

Die Demokratie in Deutschland braucht Unterstützung. Gerade im Superwahljahr 2024 mit den Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg wurde deutlich: Unsere Freiheit ist keine Selbstverständlichkeit. Deshalb entwickelte die AKSB eine Kampagne, die vor rechtspopulistischer Meinungsmache warnt: *Finger weg! Angst regiert – Deutschland verliert*. Die Reaktionen darauf? Extrem ...

Die politischen Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Demokratie schutzbedürftig ist. Rechtspopulistische Strömungen gewinnen an Einfluss, spalten die Gesellschaft und stellen die Grundwerte des demokratischen Miteinanders infrage.

Deshalb entschloss sich die AKSB dazu, zu den Landtagswahlen Haltung zu zeigen und eine demokratie-stärkende Kampagne zu entwickeln. Mit *Finger weg! Angst regiert – Deutschland verliert* entstand ein Zeichen gegen Rechtspopulismus und Demokratiefeindlichkeit. Das Ziel: Bürger*innen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg sollten dazu ermutigt werden, sich vor der Wahl ihres Landtags gut über die Parteien zu informieren und eine kluge Entscheidung zu treffen.

Was steckt hinter *Finger weg!*?

Die Kampagne sollte insbesondere junge Menschen erreichen, die von Fake News und politischer Manipulation besonders betroffen sind. Deshalb lag der Fokus auf Social Media als Kommunikationsplattform.

Gemeinsam mit der Agentur Gute Botschafter entstanden acht Bild- und Textmotive rund um wichtige demokratische Grundwerte, die in den sozialen Medien erschienen:

- ✖ Finger weg von unserer Demokratie
- ✖ Finger weg von meiner Freiheit
- ✖ Finger weg von meinem Freund
- ✖ Finger weg von unserer Jugend
- ✖ Finger weg von meinem Land
- ✖ Finger weg von meinen Werten
- ✖ Finger weg von meiner Zukunft
- ✖ Finger weg von meiner Stimme

Über diese Postings fanden viele Menschen den Weg auf die Kampagnen-Landingpage, die weiterführende Informationen zum Thema Rechtspopulis-

mus und Demokratiebildung bereitstellte. Darunter gab es Tools, die bei der Wahlentscheidung helfen. So konnten sich User*innen niedrigschwellig über die Risiken von Rechtspopulismus informieren und diese bei ihrer Wahl berücksichtigen.

Kontrovers diskutiert: Rechts, rechtsextrem, rechtspopulistisch?

Die Kampagne startete zunächst unter dem Namen *Rechts regiert – Deutschland verliert*. In der Diskussion mit den AKSB-Mitgliedseinrichtungen kam die Geschäftsstelle jedoch zu dem Schluss, dass dieser Titel nicht eindeutig genug ist. „Rechts“ ist nicht gleich „rechtspopulistisch“, und etwas anderes sollte die Kampagne auf keinen Fall suggerieren. Sie richtet sich gegen Strömungen, die die Grundwerte der Demokratie angreifen – nicht gegen eine pluralistische politische Landschaft, in der es unterschiedliche, auch konservative, Positionen gibt. Deshalb wurde der Claim geändert zu *Angst regiert – Deutschland verliert*.

Diese Formulierung macht darauf aufmerksam, dass rechtsextreme, rechtspopulistische und sogenannte völkische Parteien vor allem mit einem Trick arbeiten: sie erzeugen und verstärken Angst, mit dem Ziel, Wähler*innen zu gewinnen.

Knallbunt, auffällig, provokant

Eine der größten Herausforderungen heutiger politischer Bildungsarbeit besteht darin, in einer stark polarisierten Gesellschaft, in der extremistische Positionen immer lauter werden, eine klare Haltung einzunehmen und Aufmerksamkeit zu generieren. Deshalb fiel die Wahl auf ein sehr auffälliges Design aus bunten Farben. Hinzu kam eine Frakturschrift, die sofort erkennen ließ, welches politische Spektrum angesprochen wurde. Dies sollte bewusst provozieren – und zugleich die Deutungshoheit über in Verruf geratene Design-Elemente zurückerobern



und den winzigen Moment der Aufmerksamkeits-erregung nutzen.

So reagierte das Netz auf die Kampagne

Auf die Kampagne gab es viel Zuspruch von Menschen, die den Wert der Kampagne für die Demokratie hervorhoben. Gleichzeitig erschienen zahlreiche wütende und teils ausfallende Kommentare, an denen eines zu erkennen war: der tiefe Frust vieler Menschen über die aktuelle politische Lage.

Dass es in sozialen Medien nicht zimperlich zugeht, ist bekannt. Mit der immensen Welle an Wut hatte trotzdem niemand gerechnet. Die Aggression, die in den Kommentarspalten aufwallte, zeigt, wie sehr sich viele Menschen von der Politik im Stich gelassen fühlen. Folglich werden die Antworten auf gesellschaftliche Probleme immer radikaler.

Genau deshalb ist es wichtig, demokratiefeindliche Aussagen im Internet nicht einfach stehenzulassen, sondern demokratische Werte aktiv zu verteidigen. Daran ändern auch die Anfragen rechtspopulistischer Medien nichts, die die Kampagne zu diskreditieren versuchten.

Meinungsvielfalt ja, Neutralität nein!

Der Beutelsbacher Konsens wird oft erwähnt, wenn es um die Arbeit der politischen Bildung geht. Manche sind der Meinung, dieser schreibe der AKSB politische Neutralität vor, und dementsprechend dürfe keine politische Stellung bezogen werden.

Doch das ist ein Trugschluss.

Der Beutelsbacher Konsens, der 1976 formuliert wurde, verlangt keine politische Neutralität im Sinne von

Indifferenz. Vielmehr geht es darum, Menschen die Möglichkeit zu geben, sich selbst eine Meinung zu bilden und Manipulation zu vermeiden. Laut Professor Dr. Friedhelm Hufen, Experte für Staats- und Verwaltungsrecht, kann Demokratiearbeit niemals wertneutral sein. Sie vermittelt im Gegenteil gerade all jene Werte, auf denen unsere Demokratie basiert.

Die Arbeit der AKSB ist deshalb nicht neutral, sondern der Überzeugung verpflichtet, dass eine offene, pluralistische Gesellschaft, in der die Würde des Einzelnen geachtet wird, die beste Grundlage für ein friedliches Miteinander bietet. Rechtspopulismus hat darin keinen Platz – jetzt nicht und auch in Zukunft nicht.

Plötzlich Bundestagswahl!

Und die Kampagne geht weiter ...

Wenige Wochen nach den Landtagswahlen löste sich auch noch die Ampel-Koalition auf und die Bundestagswahl stand viel früher an als geplant. Und nun?

Die AKSB-Geschäftsstelle beriet sich mit den Mitgliedseinrichtungen und konnte feststellen: Die große Mehrheit befürwortete die Kampagne. Mehr noch: Zahlreiche Einrichtungen bestärkten die Geschäftsstelle darin, weiterzumachen. Und so geschah es denn auch mit ganzem Elan und dem Support zahlreicher christlicher und nicht-christlicher Vereine und Influencer*innen.

Wie sich die Kampagne zur Bundestagswahl entwickelt hat, welche Reichweite, welche Anfeindungen, aber auch, welche Unterstützung und welchen Rückhalt es gab, wird im Jahresbericht 2025 dargestellt.

Zum Weiterschlaumachen

Landingpage der Kampagne *Finger weg!* : aksb.de/finger-weg

Dr. Friedhelm Hufen: „Zur Bedeutung des sogenannten Neutralitätsgebots für zivilgesellschaftliche Vereine der Demokratie- und Jugendarbeit“

amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/08/2024-07-25-Rechtsgutachten-zum-Neutralitaetsgebot-Prof.-Dr.-Hufen-Endfassung-signiert.pdf

Wissen, was wichtig ist: Die Verwaltungsfachtagung 2024 im Rückblick

In den Bildungsangeboten der AKSB steckt viel didaktisches und inhaltliches Fachwissen – keine Frage. Ebenso wichtig, aber oft weniger sichtbar, ist die Verwaltung, die diese Angebote erst möglich macht. Damit die Mitarbeiter*innen mit den Details der Förderprogramme vertraut sind, bietet die AKSB regelmäßige Online-Schulungen an. Auf der jährlichen Verwaltungsfachtagung können die Teilnehmenden darüber hinaus ihr Wissen vertiefen und ihr Netzwerk ausbauen.

Jährlich richtet die AKSB in Kooperation mit der Akademie Klausenhof (Hamminkeln) eine mehr-tägige Verwaltungsfachtagung aus. Ziel ist es, den Mitgliedern und Unterträgern der AKSB einen intensiven Austausch mit den Ansprechpartner*innen der Geschäftsstelle zu ermöglichen – insbesondere zu den Förderprogrammen des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP), dem Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung (FEB) sowie der Richtlinienförderung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Im Mittelpunkt der Tagung stehen aktuelle Förderbedingungen und Bearbeitungsprozesse. Die Teilnehmenden können Fragen stellen und in kleinen Gruppen Hilfe erhalten, um die komplexe Bearbeitung von Anträgen und Nachweisen der Förderprogramme zu klären. Grundsätzlich richtet sich die Tagung daher an die Verwaltungskräfte der Mitglieder und Unterträger der AKSB. Erfahrungsgemäß nehmen Personen sowohl aus den administrativen als vereinzelt auch aus den inhaltlichen Bereichen ihrer Einrichtungen an der Veranstaltung teil.

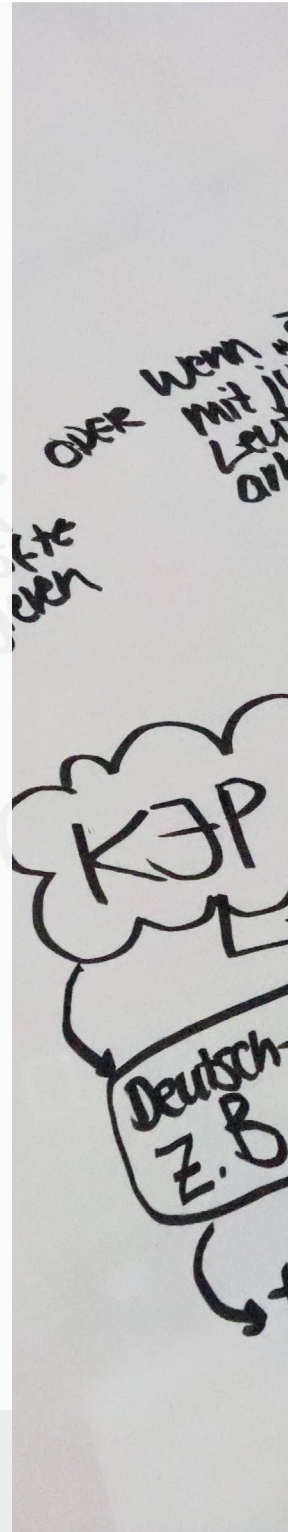
2024 fand die Verwaltungsfachtagung in der Akademie Klausenhof statt. Am ersten Tag stellten die AKSB-Mitarbeiter*innen das Förderprogramm KJP vor und gingen auf die internationalen Förderprogramme sowie das Förderprogramm FEB ein. Anschließend leitete Lee Chai Stramka, Referent der Akademie Klausenhof, eine Teambuilding-Maßnahme an: Mit verbundenen Augen sollten Gegenstände ertastet und in Gruppen sortiert werden – eine Übung, die Kommunikation und Vertrauen stärkt. Der zweite Tag startete mit einer Präsentation zum Förderprogramm bpb. Neben der Antrags- und Nachweiserstellung ging es dabei vor allem um die neue Förderrichtlinie 2024, die am 1. Januar 2024 eingeführt wurde und viele Änderungen mit sich gebracht hat.

Im Anschluss ging es um die interne Software „Onzuma“ – das zentrale Portal zur Bearbeitung der Förderanträge für die Programme KJP, bpb und FEB. Die Einführung wurde durch eine vertiefende praktische Anwendung ergänzt.

Den Abschluss bildete ein Workshop zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz im Verwaltungsalltag, angeleitet von Jonas Kühn (Akademie Klausenhof). Die Teilnehmenden konnten direkt erste Anwendungsmöglichkeiten ausprobieren und diskutieren. Bei allen Programmpunkten zeigte sich, wie wertvoll dieser persönliche Austausch ist. Zu einigen Inhalten wurden sehr detaillierte Fragen gestellt, so dass während der geplanten Zeit nicht jeder Punkt in aller Ausführlichkeit beantwortet werden konnte. Gelegenheit für etwas mehr Vertiefung hatten die Teilnehmenden, nachdem alle Förderprogramme behandelt worden waren. In kleinen Tischgruppen zu je einem Förderprogramm konnten sie Fragen zu den einzelnen Programmen stellen, die von den zuständigen Personen beantwortet wurden.

Das Konzept der Tischgruppen wurde sehr positiv aufgenommen. In der Abschlussrunde waren sich alle einig: Künftige Verwaltungsfachtagungen sollten noch stärker auf diese vertiefenden Formate setzen. Da viele Inhalte ohnehin regelmäßig in den Online-Schulungen vermittelt werden, sollen die Präsentationen bei der Tagung kürzer gehalten werden – zugunsten ausführlicherer Fragerunden und kollegialer Beratung. In Zukunft sollen die Verwaltungskräfte vorab Fragen zu den Förderprogrammen stellen können, damit am Ende wirklich keine Fragen mehr offenbleiben.

Ideensammlung, Fragen und Informationen zum Förderprogramm KJP international auf der KoKo 2024.
Foto: AKSB



Zweitägige Konferenz im Jubiläumsjahr des Grundgesetzes

Zum Jubiläum des Grundgesetzes wurde im Rahmen eines Festakts in Kooperation mit dem Gustav-Stresemann-Institut die Bedeutung unseres Grundgesetzes gewürdigt. Gerahmt wurde der Festakt von der Kooperationskonferenz 2024 (KoKo), einer zentralen Veranstaltung der AKSB für die politische Bildungsarbeit der Arbeitsgemeinschaft. Besonders beeindruckend war das kreative Projekt der Mädchenmannschaft des FC Hertha Bonn, die eigens einen Song geschrieben hat, um die Werte und Bedeutung des Grundgesetzes auf musikalische Weise zu feiern.

KoKo 2024: Plattform für Zusammenarbeit und Inspiration

Die Kooperationskonferenz hat das Ziel, die Qualität und Wirksamkeit politischer Bildungsarbeit stetig voranzubringen. Sie bringt Akteur*innen der AKSB-Mitgliedseinrichtungen zusammen und richtet sich vor allem an politische Bildner*innen. Im Sinne einer lebendigen Demokratiebildung schafft die KoKo einen Raum für Vernetzung, kollegialen Austausch und die Entwicklung gemeinsamer Strategien. Der Austausch von und über Methoden, Inhalte und Fördermöglichkeiten soll innovative Ansätze fördern.

Auf der KoKo 2024, die am 11. und 12. Juni im Bonner Gustav-Stresemann-Institut (GSI) stattfand, sollte besonders die Bedeutung des Grundgesetzes als Fundament unserer Demokratie sichtbar gemacht werden. Dieses Jahr standen das Jubiläum des Grundgesetzes und aktuelle Herausforderungen in der politischen Bildung im Fokus. Die Teilnehmenden diskutierten in Kleingruppen drängende Fragen wie Demokratieförderung in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung oder den Umgang mit rechts-populistischen Tendenzen. Ein

Highlight war das World-Café, das AKSB-Mitgliedern einen direkten Austausch mit den Verantwortlichen der Richtlinienförderung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) sowie des Förderprogramms Entwicklungspolitische Bildung (FEB) ermöglichte. Ein zentrales Ergebnis war die Erkenntnis, dass ein Kennenlernen und eine stärkere Vernetzung zwischen Förderprogrammen und Praxis dabei helfen, Verständnis füreinander aufzubauen.

Im Vergleich zu den Vorjahren wurde die KoKo 2024 noch praxisorientierter gestaltet:

Um in diesem Jahr durch praktische Workshops und kreative Formate das Thema Grundgesetz in den Mittelpunkt zu rücken, fand die KoKo ausnahmsweise zweitägig statt. Neben einer Vorstellung des Jugendparlaments Bonn war ein besonderes Highlight der Workshop zu *Rappen für das Grundgesetz*, bei dem Jugendliche in einem AKSB-Kurzprojekt eigene Rapsongs zum Thema erstellten.

Da viele neue Gesichter dabei waren, lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem gegenseitigen Kennenlernen.

Die Konferenz hat erneut gezeigt, wie wichtig Vernetzung und Austausch für eine lebendige demokratische Kultur sind. Sie hat Impulse gesetzt für künftige Angebote zur Demokratieförderung und konkrete Anstöße gegeben, bestehende Förderstrukturen besser zu nutzen. Besonders hervorzuheben sind die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Praxisakteur*innen und Fördergeber*innen sowie die kreative Nutzung verschiedener Medienformate zur Vermittlung demokratischer Werte.



Festveranstaltung im GSI: „Das Grundgesetz für dich und mich!“



Bonner Tage
der Demokratie

#GRUNDGESETZFÜRDICHUND



Bonner Tage
der Demokratie

#GRUNDGESETZFÜRDICHUND

Vor 75 Jahren, am 23. Mai 1949, wurde im Bonner Dienstsitz des Bundesrates das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland feierlich in einer Sitzung des Parlamentarischen Rates verkündet. Anlass für die AKSB und das Gustav-Stresemann-Institut (GSI), gemeinsam mit den Teilnehmenden der Kooperationskonferenz und Bonner Bürger*innen zu feiern und zu einer festlichen Abendveranstaltung unter dem Motto „Das Grundgesetz für dich und mich!“ einzuladen. Zuvor hatten die Teilnehmenden der KoKo 2024 die Gelegenheit, die

historischen Räumlichkeiten des Bundesrates bei einer Führung kennenzulernen.

„Wir sind der Meinung, dass das Grundgesetz immer wieder aufs Neue gelesen und von allen Menschen gelebt werden müsse“, erklärte AKSB-Geschäftsführerin Andrea Rühmann zu Beginn der festlichen Abendveranstaltung. Der Abend sollte die Möglichkeit bieten, gemeinsam mit Vertreter*innen der Bonner Gesellschaft die Werte und Ziele des Grundgesetzes zu reflektieren, es auf seine Wehrhaftigkeit hin zu untersuchen und unterschiedliche



Zum Schluss des Festaktes dankte AKSB-Vorsitzender Gunter Geiger (l.) allen Bonner Vertreter*innen (v. l. n. r.): Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirats der Bundesstadt Bonn, Prof. Dr. Frank Decker (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Dr. Andrea Rübenacker (Katholisches Medienhaus), Ingrid Matthäus-Maier (ehem. Mitglied im Deutschen Bundestag), Günther Timmermann (Projekt „für Menschenwürde und Demokratie“), Coletta Manemann (Amt für Integration und Vielfalt der Bundesstadt Bonn), Dr. Annette Standop (Gestalttherapeutin und ProvokativCoach), Fußballspielerinnen des FC Hertha Bonn, dahinter Markus Schuck (AKSB). Foto: AKSB



Perspektiven auf die Grundrechte und das Grundgesetz auszutauschen.

Wilfried Klein, Leiter des GSI, betonte, dass die Demokratie keine Selbstverständlichkeit sei, „die vom Himmel falle“. Sie habe Gegner, werde bedroht und könne verloren gehen. Daher sei es wichtig, mit Angeboten der politischen Bildung auch Leute zu erreichen, die skeptisch, die „fern“ seien. Sonst würden sie von denen angesprochen und erreicht, die mit der Demokratie nicht viel im Sinn haben. Das sei die Idee hinter den Bonner Tagen der Demokratie, in deren Rahmen auch der Festakt stattfand.

Einen wissenschaftlichen Impuls gab der Bonner Universitätsprofessor Dr. Frank Decker. In seinem Vortrag ging es um die Frage: „75 Jahre Grundgesetz: Wie resilient ist die Demokratie?“ Anschließend wurde das Grundgesetz aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirats der Bundesstadt Bonn, die Bonner Gestalttherapeutin und ProvokativCoach Dr. Annette Standop, die Juristin und langjähriges Mitglied im Deutschen Bundestag Ingrid Matthäus-Maier, Landtagsabgeordneter Tim Achtermeyer, die Leiterin im Bonner Amt für Integration und Vielfalt Coletta Manemann sowie Dr. Andrea Rübenacker, Geschäftsführerin des Katholischen Medienhauses in Bonn, setzten sich in

persönlichen Stellungnahmen mit dem Grundgesetz auseinander. Wie die Begegnung mit dem Grundgesetz in „demokratischen Beats“ aussehen kann, präsentierte die Mädchen-Mannschaft des FC Hertha eindrucksvoll in einem Video.

Einen besonderen Beitrag lieferte auch das Projekt „für Menschenwürde und Demokratie“, das Peter Timmermann vorstellte. Unter der Leitidee „Würde – unantastbar“ setzen sich sechs Menschen aus Bonn für ein achtsames und wertschätzendes Miteinander in der Zivilgesellschaft ein. Zum Abschluss erhielten alle Teilnehmenden der Festveranstaltung eine hölzerne „Würdetafel“ mit eingetragenen Worten „Würde unantastbar“ als Geschenk.



Demokratische Beats: Alles Gute, Grundgesetz!

Zum 75-jährigen Jubiläum des Grundgesetzes hat die AKSB mit den Fußballerinnen des FC Hertha Bonn das Projekt *Demokratische Beats: Rappen für das Grundgesetz* umgesetzt. Mädchen im Alter von zwölf bis 14 Jahren entwickelten gemeinsam mit einer Bildungsreferentin und dem Rapper Lutz Harbaum (Kunstrasen) einen eigenen Song. Ziel war es, die Jugendlichen für die Grundrechte und Werte unserer Demokratie zu sensibilisieren. In einem zweitägigen Workshop entstanden ein kraftvoller Rap-Text und ein Musikvideo, um ihre Perspektiven, Wünsche und Ideen sichtbar zu machen. Das Projekt setzte auf einen interaktiven Bildungsansatz mit feministischem Fokus und stärkte gezielt die Stimmen der Mädchen in traditionell männlich dominierten Bereichen wie Fußball, Rap und dem Verfassen von Gesetzestexten. Gefördert wurde das Projekt von der Sparkasse Köln-Bonn im Rahmen der Aktion „Hier mit Herz“.

Im März nahmen die beiden Kapitäninnen des Teams zusammen mit einer Referentin der AKSB an dem Kinder- und Jugendwettbewerb „Demokratisch handeln“ teil und wurden ausgewählt, ihr Projekt vor anderen Teilnehmenden und der Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dorothee Feller, in der Akademie Klausenhof (Hamminkeln) vorzustellen.

Der Rap-Song steht unter anderem auf dem YouTube-Kanal der AKSB zur Verfügung und bleibt so als Statement für ein modernes Demokratieverständnis über das Projekt hinaus wirksam.

Das Projekt im Web:
aksb.de/rappen-fuer-das-grundgesetz

Lebenswelten verstehen. Dialogräume eröffnen. Streiten für die Demokratie!

So vielfältig die Lebenswelten der Menschen in Deutschland sind, so unterschiedlich müssen auch die Bildungsangebote für sie gestaltet werden. Dazu gab es auf der AKSB-Jahrestagung 2024 zwei Tage lang Raum, Workshops und Inspirationen.

Die AKSB-Jahrestagung im Heinrich Pesch Haus (HPH) in Ludwigshafen widmete sich am 18. und 19. November 2024 dem Thema „Lebenswelten verstehen. Dialogräume eröffnen. Streiten für die Demokratie!“. Rund 60 Teilnehmende beschäftigten sich intensiv mit den vielfältigen Lebenswelten von Jugendlichen und Erwachsenen.

„In einer Zeit, in der gesellschaftliche Spaltungen und globale Herausforderungen zunehmen, ist es von zentraler Bedeutung, Dialogräume zu schaffen und ein tiefes Verständnis für die vielfältigen Lebenswelten von Jugendlichen und Erwachsenen zu entwickeln“, erläuterte AKSB-Vorsitzender Gunter Geiger. Die Jahrestagung biete eine wertvolle Gelegenheit, gemeinsam ausgewählte Lebenswelten zu betrachten, ihre Merkmale zu analysieren und die Herausforderungen zu benennen, denen sie gegenüberstehen.

Im ersten Programmteil der Jahrestagung lernten die Teilnehmenden einzelne Lebenswelten kennen und verstehen, so etwa die Lebenswelten von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus östlichen Herkunftsländern, von benachteiligten Kindern und Jugendlichen, von jungen Erwachsenen ohne Schulabschluss, von Jugendlichen mit kognitiver Behinderung und von bedürftigen Senior*innen. Eine Vertretung der muslimischen Akademie in Heidelberg ging gezielt auf die Teilnehmer*innen ihrer Veranstaltungen ein, die Lebenswelt der Jugendverbandsarbeit in Ludwigshafen stellte die Vorsitzende des Stadtjugendringes vor.

In einzelnen Workshops ging es im zweiten Teil der Jahrestagung darum, wie Dialogräume zu verschiedenen Lebenswelten eröffnet werden können. Ein Workshop widmete sich der neu entstehenden Lebenswelt „Heinrich-Pesch-Siedlung“ in direkter Nähe zum Tagungsort. Gemeinsam erarbeiteten die Teilnehmenden, wie hier ein Dialograum entstehen kann und welche Fragen im Vorfeld eines

solchen Bauprojektes berücksichtigt und beantwortet werden müssen: Die Fragen reichten von „Wie bekommt man die Bewohner*innen?“, „Wie werden die Menschen betreut? und „Können sie mitgestalten?“ bis zum Hinweis, dass für Infrastruktur, Nahversorgung, Kinderbetreuung und Schule gesorgt sein müsse. „An all das haben wir gedacht – und an noch viel mehr“, sagte Jana Sand, die zukünftige Quartiersmanagerin der Siedlung. Denn, so erfuhren die Teilnehmenden, zur Siedlung gehören eine Sozialcharta des Zusammenlebens sowie ein ökologisches Konzept.

Weitere Workshops erläuterten anhand von praktischen Beispielen unter anderem, warum Beziehungsarbeit ein wesentliches Merkmal für den Erfolg in der Arbeit mit Jugendlichen ist, wie Dialogräume und Empowerment durch die Aufarbeitung kolonialer Vergangenheit geschaffen werden, wie Diskussionen gestaltet werden können, die auch



kontroverse Themen wie Diversität und muslimische Identität aushalten und wie im Zeitalter von Trolen, Fake News und Online-Propaganda Strategien entwickelt werden, um demokratische Werte zu schützen und den Dialog zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten zu fördern.

In einer abschließenden Open-Space-Runde, dem dritten Teil der Veranstaltung, stand der Diskurs im Mittelpunkt, wie mit politischen Bildungsangeboten demokratische Dialoge gefördert, unterschiedliche Perspektiven eingebunden und wirksam demokra-

tiefeindliche Entwicklungen entlarvt werden können. Martina Weishaupt, stellvertretende AKSB-Vorsitzende, zeigte sich beeindruckt von den Diskursen der Jahrestagung: „Bei der Jahrestagung wurden zahlreiche Wege aufgezeigt, wie Jugendliche und Erwachsene gestärkt werden können, um aktiv für Demokratie einzutreten. Das Wahlergebnis in den USA, aber auch die Wahlergebnisse in Sachsen und Thüringen zeigen, wie notwendig diese Aufgabe – gerade auch mit Blick auf die kommende Bundestagswahl – ist.“



Politische Bildung mit viel Selbstreflexion: Die AKSB auf dem Katholikentag

Die Bildungsarbeit der AKSB ist ein wesentliches Element der katholischen Kirche – davon sind wir überzeugt. Aber ist das allseits bekannt oder sehen das überhaupt alle so? Der 103. Deutsche Katholikentag in Erfurt (29. Mai bis 2. Juni 2024) war ein hervorragendes Umfeld, um eine breite, der katholischen Kirche zugewandte Öffentlichkeit zu erreichen. Die Katholikentage sind ideal, um Impulse für ein demokratisches Miteinander zu bieten und um gemeinsam mit anderen Teilnehmer*innen das soziale und politische Engagement im Sinne der katholischen Soziallehre zu stärken. Die Auswahlkriterien, um aktiv am Katholikentag mitwirken zu dürfen, waren streng. Doch die AKSB konnte gleich mit drei Formaten überzeugen.

Katholische politische Bildung? Wer braucht denn so was?

Braucht es heute noch katholische politische Bildung? Und wenn ja – wie sollte sie aussehen? Diesen Fragen widmete sich die AKSB am 30. Mai 2024 beim Deutschen Katholikentag.

Ziel der Werkstattdiskussion war es, Aufgaben und Relevanz katholisch-sozial orientierter politischer Bildung in einer pluralen Gesellschaft zu beleuchten und neue Wege auszuloten. Besonders angesprochen waren Menschen, die sich fragen, welche Rolle konfessionell geprägte politische Bildung heute noch spielen sollte.

Schon im Vorfeld hatte die AKSB über eine Menti-meter-Umfrage Stimmungen und Erwartungen aus der Öffentlichkeit eingeholt. Die Ergebnisse wurden im Laufe der Veranstaltung vorgestellt und direkt in die Diskussion eingebracht.

Die Umfrage spiegelte bereits die Ambivalenz wider, mit der konfessionelle politische Bildungsarbeit betrachtet wird: Neben Begriffen wie „Gerechtigkeit“, „Solidarität“, „Werte“ und „katholische Soziallehre“ fanden sich auch kritische Schlagworte wie „veraltet“ und „elitär“. Auch bei den Erwartungen formulierte die Community klare Wünsche: Vor allem gesellschaftspolitische Relevanz, Demokratiebildung, Nachhaltigkeit, eine klare Haltung sowie Nächstenliebe und ein offener Blick auf politische Bildung wurden gefordert.

Die Ergebnisse machten deutlich: Die katholische politische Bildung steht unter dem Anspruch, sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen

zu stellen und offen für Dialoge jenseits kirchlicher Grenzen zu bleiben, ohne dabei den Blick auf die katholische Soziallehre zu verlieren.

Geleitet durch die Moderatorin Nike Alkema, Geschäftsführende Leitung der Akademie am Tönsberg, eröffneten zwei Autor*innen und der Herausgeber des gleichnamigen Buchs „Katholische politische Bildung? Ein Aufruf zur Diskussion“ die Fishbowl-Diskussion:

Publizistin Mirna Funk warb für politische Bildung als Schutzraum für respektvolle Auseinandersetzungen in einer polarisierten Gesellschaft und lenkte die Diskussion mit Ausführungen zum Judentum auf die Notwendigkeit von Religionspluralität in der politischen Bildung.

„Bildung ist ein Akt der Nächstenliebe“ – mit diesem Credo betonte Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski, Philosoph und Theologe, die humanistische Prägung der katholischen Soziallehre als wertvolle Ressource für Bildung im Allgemeinen.

Gunter Geiger, Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Fulda und Herausgeber des Sammelbands „Katholische politische Bildung?“, brachte die Perspektive aus der politischen Bildungspraxis ein. Besonders kontrovers wurde darüber gesprochen, ob konfessionelle politische Bildung in ihrer bisherigen Form noch eine eigenständige Rolle erfüllt – oder ob sie Teil eines breiteren gesellschaftlichen Diskurses geworden ist, der von weltanschaulicher Vielfalt geprägt ist.



Die abschließenden Statements der Referierenden machten deutlich: Katholische politische Bildung muss sich stetig weiterentwickeln und zugleich ihren Wurzeln treu bleiben. Mut zu klaren Positionen und Dialogfähigkeit sind dabei kein Widerspruch, sondern Voraussetzung.

Ein Fazit? Katholische politische Bildung ist ein wertvoller Bestandteil in der politischen Bildungslandschaft mit konfessionellem Alleinstellungsmerkmal. *Wertevoll politisch bilden* ist also nicht nur unser Claim, sondern auch unser Credo. Der Diskurs darüber ist wichtig und kann auch gerne weiterhin kritisch und kontrovers geführt werden.



Decolonize Church. Missionsgeschichte der Kirche und koloniale Verflechtungen.

Wie sieht heute eine postkoloniale Kirche aus? Dieser Frage widmete sich das Podium „Decolonize Church“ auf dem Katholikentag am 30. Mai 2024 in Erfurt. Organisiert wurde das Podium von der AKSB, der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland sowie der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Akademien. In der vollbesetzten Predigerkirche diskutierten die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy, die Politikwissenschaftlerin und Mitglied einer eritreischen „muttersprachlichen“ Gemeinde Judit Alema, Marianne Pötter-Jantzen, Referentin bei Misereor und Trainerin für Anti-Diskriminierung sowie Historiker Prof. Dr. Jürgen Zimmerer über die Verflechtungen von Kirche und Kolonialismus und den Prozess der Dekolonisierung. Moderiert wurde die Veranstaltung von Marita Wagner, die zu postkolonialen und dekolonialen Theorien und Theologien in Salzburg forscht.

In besonderer Weise vereinte das Podium Stimmen aus der (kunst-)historischen Wissenschaft mit solchen aus dem kirchlichen Alltag. So wurde deutlich,

wie Mission einen wichtigen Beitrag für die Kolonisierung leistete und wie koloniale Kontinuitäten und Rassismus die kirchliche Arbeit, etwa bei den Hilfswerken, und das Gemeindeleben beeinflussen. Hieraus entstanden die klaren Forderungen nach Antirassismus-Trainings innerhalb der katholischen Kirche sowie einer umfangreichen Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit.

Das Podium zeigte somit vor allem eins: Es ist noch viel zu tun. Dekolonisierung ist kein abgeschlossenes Ereignis, sondern ein Prozess. Zahlreiche Fragen aus dem Publikum, ein langer Applaus und viel Feedback zu der Veranstaltung machen Hoffnung, dass das Thema auf Interesse stößt und es Menschen gibt, die bereit sind, diesen Weg zu gehen, auch wenn er eine Herausforderung sein wird. Auch die AKSB wird das Thema weiterhin verfolgen und einen genaueren Blick darauf werfen, wie sie als Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke zum Prozess der Dekolonisierung von Kirche und Gesellschaft beitragen kann.

Bomben in Kindermedien?! Kinder haben ein Recht auf Information – auch bei Kriegen, Krisen und Corona

Auch Kinder werden mit Bildern und Nachrichten von Kriegen, Gewalt und Naturkatastrophen konfrontiert – im Fernsehen, im Internet, im öffentlichen Raum. Solche Nachrichten verunsichern und lösen Ängste aus. Wie sollen Eltern mit ihren Kindern über solche Themen sprechen? Welche Bilder und Nachrichten sind in welchem Alter zumutbar? Wie gehen professionelle Macher*innen von Kindernachrichten mit dieser Herausforderung um? Zu einem Workshop rund um diese Fragen hatte Dr. Christian Klenk (Leiter Stabsstelle Kommunikation und Marketing der Katholischen Universität Eichstätt), mehrere Expert*innen eingeladen. Veranstalter waren die AKSB und die Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der Katholischen Hochschule Mainz. Mit dabei: rund 40 Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen und Lehramtsstudierende sowie knapp 50 Schüler*innen aus Erfurt und Weimar.

Markus Schuck (AKSB-Referent für politische Bildung), griff bei seiner Einführung den Veranstaltungsraum selbst auf: Da die Teilnehmenden auf den Plätzen der Ratsmitglieder saßen, erklärte er die parlamentarische Arbeit des Rates anhand der Sitzordnung und den Unterschied zur Sitzordnung in der Schulklasse.

Constanze Knöchel (Leiterin der Redaktion Logo beim ZDF) stellte mit einem kurzen Einspieler vor, wie Logo Themen wie den Ukrainekrieg, Corona oder den Konflikt in Israel und Palästina aufbereitet. Dabei betonte sie: „Was man versteht, kann man einordnen, und das macht dann keine Angst mehr.“ Danach startete die Diskussion in zwei Workshop-Gruppen:

Den Erwachsenen stellte Constanze Knöchel die Prinzipien und die praktische Arbeit der Logo-Redaktion vor, Prof. Andreas Büsch (Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz) ging auf die UN-Kinderrechtskonvention ein, die Kindern unmissverständlich ein Recht auf Medien zuspricht. Damit ist die Spannung zwischen Schutz vor Überforderung und befähigender begleiteter Mediennutzung zwangsläufig eine pädagogische Herausforderung. „Machen Sie Medien zum Thema!“ sagte er und forderte die Teilnehmenden auf, Räume zum

Gespräch mit Kindern und Jugendlichen über Medienerlebnisse zu öffnen.

In der zweiten Gruppe erarbeiteten Sabine Marx (Leiterin Diakonie-Onlineberatung „Vertraulich.online“ und des KiKa-Kummerkastens) und Annika Breuer (AKSB-Referentin für politische Jugendbildung) mit den Schüler*innen deren Perspektive auf das Thema. Im abschließenden Plenum berichteten die Kinder: „Wir haben ein Recht, über Krisen und Kriege informiert zu werden. Wir bekommen die Nachrichten sowieso mit und es ist besser, wenn wir mit den Eltern darüber sprechen können.“ In ihren Fragen an Constanze Knöchel interessierten sich die Kinder besonders für das ZDF-Nachrichtenformat Logo, die Arbeit der Redaktion und deren Umgang mit schwierigen Themen: Welche Grenzen gelten für Darstellungen in Bildern? Wie entscheidet die Redaktion, was gesendet wird? Wie erkennt man Fake News und welchen Quellen vertraut die Logo-Redaktion eigentlich?

Ähnliche Fragen hatten auch die erwachsenen Teilnehmenden – und zusätzlich, wie Großeltern als Gesprächspartner der Kinder einbezogen werden können.

Nach der Veranstaltung zeigten sich die Teilnehmenden von dem Angebot begeistert: Die Schüler*innen wollen davon Zuhause erzählen und mit ihren Eltern und Lehrer*innen über Medien und deren Inhalte ins Gespräch kommen.



Rund 90 Personen nahmen im Ratssaal an der Veranstaltung „Bomben in Kindermedien“ teil. Foto: Dr. Christian Klenk

Künstliche Intelligenz in der Medien- und politischen Bildung: Chancen und Herausforderungen

Am 6. Juni 2024 fand die Tagung „KI für Medienkompetenz und politische Bildung“ als Teil der AKSB-Reihe *mepodi – Medienbildung politisch und digital* in Fulda statt. Die Veranstaltung zeigte, wie Künstliche Intelligenz bereits heute in der Medienbildung eingesetzt wird und welche ethischen Fragen und Perspektiven damit verbunden sind.

Die diesjährige Veranstaltung der Tagungsreihe *mepodi* widmete sich dem Thema „KI für Medienkompetenz und politische Bildung: Gestaltung unserer digitalen Zukunft“. In der Katholischen Akademie des Bistums Fulda gaben Expert*innen aus Wissenschaft und Forschung gemeinsam mit Fachleuten aus dem Medienbildungsbereich dem Publikum wertvolle Impulse und Einblicke in die praktische Anwendung von Künstlicher Intelligenz (KI).

Der Fokus der Fachtagung lag auf den Herausforderungen, die die unterschiedlichen Erscheinungsformen von KI für die Medienbildung und die politische Bildung mit sich bringen. Dabei wurde deutlich, wie sehr KI bereits heute die Gesellschaft und die Bildungslandschaft prägt und verändert.

Prof. Dr. Murad Erdemir, Direktor der Medienanstalt Hessen, betonte in seinem Grußwort die Bedeutung, frühzeitig Wege im richtigen Umgang mit KI aufzuzeigen, um Medien- und Demokratiekompetenz zu fördern. Es sei wichtig, die Entwicklung der Technologie bei der täglichen Arbeit zu nutzen, um Menschen aller Altersgruppen für die Zukunft zu wappnen und den kreativen Freiraum durch KI zu erweitern.

Der Geschäftsführende Direktor der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Prof. Dr. Holger Horz, sah in seinem Beitrag Chancen und Risiken der KI. Er sprach von den Möglichkeiten der Effizienzsteigerung durch Digitalisierung und KI, warnte aber gleichzeitig vor der Gefahr, menschliche Kontrolle und Autonomie zu untergraben. Sein Plädoyer: „Bildung und ethische Verantwortung sind essenziell, um diese Technologien sinnvoll und selbstbestimmt zu nutzen.“

Auch Prof. Dr. Caja Thimm, Leitende Professorin

der Abteilung Medienwissenschaft an der Universität Bonn, verwies auf große Potentiale durch KI. KI sei einerseits Innovationstreiber. Andererseits berge sie aber auch Risiken für die Demokratie und den sozialen Zusammenhalt, wie es an den KI-basierten Desinformationen und Manipulationen deutlich werde. Sie forderte eine stärkere Regulierung und eine neue Perspektive auf digitale Ethik, um Werteorientierung für Kinder und Jugendliche zu sichern: „Für die Bildung und die gesellschaftspolitische Debatte ist eine neue Perspektive auf digitale Ethik zentral, denn Werteorientierungen sollten gerade für Kinder und Jugendliche eine große Rolle spielen“. Für die Bildungslandschaft bedeute dies aus ihrer Sicht „die schnellere Entwicklung von KI-Werkzeugen, sich nicht mehr (nur) auf ‚Medienkompetenz‘ zu fokussieren, sondern ein umfassendes Verständnis von ‚digitaler Souveränität‘ und ‚AI-Literacy‘ zu entwickeln.“

Weitere Referent*innen aus Bildungseinrichtungen der politischen Bildung, der Medienbildung und dem Schulbereich gaben Einblicke in die Rolle, die KI bereits in der praktischen Bildungsarbeit spielt.

Gunter Geiger, Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Fulda, Vorsitzender des Vorstands der AKSB und Mitglied der Versammlung der Medienanstalt Hessen, fasste in seinem Resümee der Veranstaltung zusammen: „Die Vorträge haben verdeutlicht, dass wir als Gesellschaft vor enormen Aufgaben stehen. Zugleich haben die Expert*innen mit ihren wissenschaftlichen und praktischen Ansätzen aber auch Mut gemacht: Mut, dass sich für die Herausforderungen unserer Zeit kluge Lösungen finden lassen, wenn wir miteinander im Gespräch bleiben und so Brücken zwischen Theorie und Praxis bauen.“

Live-Mitschnitte der Veranstaltung

Die Beiträge des Fachtages wurden live mitgeschnitten und finden sich unter

aksb.de/veranstaltungen/medienbildung-politisch-und-digital/ki-fuer-medienkompetenz

Bundeswehr und Polizei: Was ist neu am „neuen“ Antisemitismus?

Am 2. September 2024 fand in der Katholischen Akademie des Bistums Fulda die jährliche Fachkonferenz Politische Bildung – Zusammenarbeit mit Bundeswehr, katholische Militär- und Polizeiseelsorge statt. Unter dem Titel „Aufstrebender Antisemitismus in der Gesellschaft – Was ist neu am neuen Antisemitismus?“ widmete sich die Tagung einem gesellschaftlich hochaktuellen Thema, das nicht nur gesamtgesellschaftlich bedeutsam ist, sondern auch sicherheitsrelevante Institutionen wie Bundeswehr und Polizei vor Herausforderungen stellt.

Die Fachtagung richtete sich an Multiplikator*innen aus Bundeswehr, Polizei, Seelsorge und politischer Bildung, mit dem Ziel, ein fundiertes Verständnis für gegenwärtige Formen von Antisemitismus zu fördern und gemeinsam Handlungsansätze zu entwickeln. Im Fokus stand dabei die Frage: Was ist eigentlich neu am „neuen“ Antisemitismus?

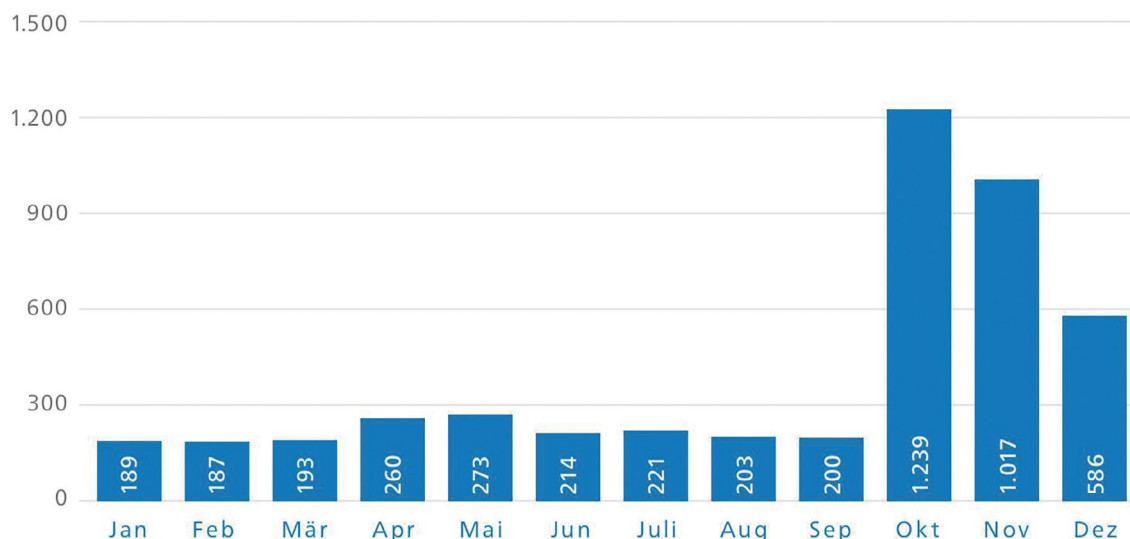
In einem eindrucksvollen Vortrag skizzierte Johanna Sokoließ von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft die Entwicklungslinien antisemitischer Weltbilder: Antisemitismus sei nicht nur ein Vorurteil gegen Jüd*innen, sondern ein tief verankertes Welterklärungsmuster, das sich immer wieder an neue gesellschaftliche Kontexte anpasse. Besonders nach dem Hamas-Angriff am 7. Oktober 2023 habe sich die Situation verschärft – antisemitische Vorfälle stiegen laut Bundesver-

band RIAS im Zeitraum zwischen dem 7. Oktober und 9. November 2023 um 320 Prozent (s. Grafik S. 21). Sokoließ erklärte, wie alte Verschwörungserzählungen in aktuellen Debatten (etwa zur Covid-19-Pandemie) wiederbelebt und durch moderne Kommunikationsformen verstärkt würden. Sprachliche Codierungen wie „Soros“, „Rothschilds“ oder „Globalisten“ und implizite Narrative spielten dabei ihr zugehörige eine zentrale Rolle.

Ein besonderer methodischer Baustein war die interaktive Auseinandersetzung mit der Wanderausstellung „Du Jude!“ der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, vorgestellt von Stefan Braun (AKSB). Die Ausstellung bot auf über 20 Bannern Informationen zu verschiedenen Formen des Antisemitismus sowie dem historischen Hintergrund und bot Fallbeispiele aus dem



Johanna Sokoließ (Fachreferentin der Stiftung EVZ), Gunter Geiger (Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Fulda), Erdogan Karakaya (wissenschaftlicher Mitarbeiter des Polizeipräsidiums Südosthessen), Eileen Eisenhut (Referentin der AKSB) und Stefan Braun (Projektleiter der AKSB) bei der Bundeswehrfachtagung 2024 (v. r. n. l.) Foto: Katholische Akademie des Bistums Fulda



Die Grafik verdeutlicht, dass antisemitische Vorfälle in Deutschland im Oktober und November 2023 rasant gestiegen sind.
 Quelle: Bundesverband RIAS: Jahresbericht 2023. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023 S. 40.

Alltag jüdischer Menschen in Deutschland – ein Angebot, das die Teilnehmenden in Kleingruppen diskutierten und reflektierten.

Am Nachmittag ergänzte Erdogan Karakaya, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Prävention politisch motivierter Kriminalität beim Polizeipräsidium Südosthessen, die Perspektive um institutionelle Fragen. Er betonte die Notwendigkeit, Antisemitismus in der polizeilichen Praxis sichtbar zu machen und angemessen darauf zu reagieren. Karakaya hob hervor, dass polizeiliche Prävention in einer vielfältigen Gesellschaft interkulturelle Kompetenz erfordert und plädierte für eine inklusive Präventionsstrategie, die verschiedene gesellschaftliche Gruppen einbindet und so das Vertrauen in die Polizei stärkt.

Ein Beispiel für die Umsetzung dieser Ansätze ist die Ausstellung „Ja, DAS ist Antisemitismus“ von RIAS Hessen, die im Dezember 2024 im Polizeipräsidium Südosthessen gezeigt wurde. Karakaya machte deutlich, dass Regelwerke allein nicht ausreichen, um Antisemitismus in der polizeilichen Praxis effektiv zu begegnen. Es sei notwendig, die Mitarbeiten-

den kontinuierlich zu sensibilisieren, interkulturelle Kompetenz zu fördern und innerhalb der Organisation Handlungssicherheit zu gewährleisten und das Vertrauen der Bevölkerung zu stärken.

Zur Darstellung von möglichen Handlungsperspektiven wurden zwei Praxisbeispiele vorgestellt: Das AKSB-Projekt *Reden wir Tacheles!* – AKSB-Anlaufstelle gegen Antisemitismus (s. S. 40) und das EVZ-Bildungsangebot „Informiert, couragiert, engagiert!“. Beide Ansätze zeigten exemplarisch, wie Präventionsarbeit aussehen kann. In einer abschließenden Arbeitsphase entwickelten die Teilnehmenden eigene Ideen zur Umsetzung in ihren jeweiligen Arbeitskontexten. Ein intensiver Austausch im Bundeswehrnetzwerk rundete die Tagung ab.

Die Fachtagung 2024 hat gezeigt: Der sogenannte neue Antisemitismus ist oft codiert, anschlussfähig und gesellschaftlich wirksam. Ihm zu begegnen, erfordert Wissen, Sensibilität, institutionelle Klarheit – und den Mut zur Intervention. Politische Bildung kann hier wichtige Impulse setzen – und tut es auch.



Zum Weiterlesen

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS): Jahresbericht „Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023“:

report-antisemitism.de/documents/25-06-24_RIAS_Bund_Jahresbericht_2023.pdf

Internationale politische Bildung – Im Zeichen der Vernetzung

Anette Bickel und Martina Cessan haben im Jahr 2024 das Profil der internationalen Bildungsarbeit der AKSB weiter geschärft. Das Jahr war zum einen gekennzeichnet durch Projekte zu den Sustainable Development Goals, zum anderen durch den Länderfokus auf Polen.

Das Jahr 2024 startete erfolgreich mit der Bewilligung des dreijährigen AKSB-Projekts im Förderprogramm entwicklungspolitische Bildung (FEB). Durch die gesicherte Finanzierung über drei Kalenderjahre lassen sich Fortbildungen, Projekte und Veranstaltungen längerfristig planen und Wirkungen besser messen.

Am Projekt waren 2024 elf Mitgliedseinrichtungen der AKSB beteiligt, die Maßnahmen zu den Sustainable Development Goals („Ziele für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen) unter Berücksichtigung der zugrundeliegenden Agenda 2030 in drei Kategorien durchführten:

- ✂ Maßnahmen mit Schulen und Kindergärten,
- ✂ (Fort-)Bildungsformate für Multiplikator*innen und
- ✂ Maßnahmen zur Steigerung der Awareness der Gesamtbevölkerung.

Razem – Gemeinsam in Danzig

Der Länderfokus lag 2024 auf Polen und dem deutsch-polnischen Austausch: Gemeinsam mit dem Jugendhaus Düsseldorf (JHD) fand im August eine viertägige Studienreise nach Danzig statt. Die

Kooperation mit dem JHD genießt eine lange Tradition, im abwechselnden Turnus übernehmen die AKSB und das JHD die Federführung für die gemeinsame Fachkräftemaßnahme.

Für 2024 erschien es nach der langen pandemiebedingten Pause des internationalen Austauschs sinnvoll, eine Begegnung für deutsche und polnische Fachkräfte durchzuführen, um den Beziehungen und Projekten einen neuen Aufschwung zu verleihen und Netzwerkmöglichkeiten zu schaffen. Mit dem Maximilian-Kolbe-Haus in Danzig war schnell ein polnischer Partner gefunden. Bei dem Vorbereitungstreffen im Februar 2024 vor Ort ergab sich durch die gute Zusammenarbeit und Kommunikation auf Augenhöhe der Titel „Razem – Gemeinsam“ für die Begegnung.

Mit zehn deutschen und zehn polnischen Teilnehmenden startete die Begegnung am Donnerstagabend mit einem deutsch-polnischen Abend. Aller Kritik an solchen Formaten zum Trotz war der Abend ein gelungener Eisbrecher und wurde sehr abwechslungsreich von den erfahrenen Fachkräften gestaltet. Mit all den kulinarischen Köstlichkeiten war direkt für die Pausenverpflegung der





Die Teilnehmer*innen der Studienreise nach Polen vor dem Europäischen Zentrum der Solidarność in Danzig. Foto: AKSB

kommenden Tage gesorgt. Regionale Mitbringsel und Erzählungen trugen zu einer heiteren und entspannten Atmosphäre bei.

Thematisch befasste sich die Studienreise mit der Solidarność-Bewegung. Darüber hinaus gab es Workshops zu interkultureller Kompetenz und Konfliktmanagement. Frühaufsteher*innen hatten am letzten Tag die Möglichkeit, am jährlichen Erinnerungsakt an den Überfall auf Polen – und den Beginn des Zweiten Weltkriegs – auf der Westerplatte vor Danzig am 1. September um 5 Uhr morgens teilzunehmen.

Die positive Atmosphäre unter den Teilnehmenden ließ die Arbeit in gemischten Teams zu einer wahren Bereicherung werden und es entstanden vielseitige neue Projektideen für deutsch-polnische Begegnungen. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Leistung und das Engagement der beiden Dolmetscherinnen, die die Gruppe über vier Tage lang begleiteten.

Erfolgreich im internationalen Bereich

Das Team der internationalen politischen Bildungsarbeit zieht eine positive Bilanz aus dem Jahr 2024. Die Aktivitäten im Bereich konsolidierten sich und die Bekanntheit des Teams stieg bei den Mitgliedereinrichtungen.

Auch außerhalb der AKSB wurden die „internationalen Netze“, wie etwa mit den GEMINI-Trägern und der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) weitergesponnen. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit etablierte sich der Newsletter *Internationale politische Bildung* als Informationsmedium zu Veranstaltungen in der Internationalen (Jugend-)Arbeit und es fanden vermehrt Einzelberatungen mit Mitgliedseinrichtungen hinsichtlich möglicher Strategien im internationalen Jugendaustausch statt.

Newsletter *Internationale politische Bildung*

Um in den Newsletter *Internationale politische Bildung* aufgenommen zu werden, genügt eine kurze E-Mail an eine der AKSB-Mitarbeiterinnen Annette Bickel (bickel@aksb.de) oder Martina Cessan (cessan@aksb.de).

Bildung mit Haltung: Qualifizierung für die Praxis politischer Bildung

In fünf Modulen vermittelt die AKSB Grundlagen rund um die politische Bildungsarbeit und bietet Raum für Reflexion und Austausch. Das Format *Grundkurs politische Bildung* hat sich als Beitrag zur Qualifizierung von politischen Bildner*innen mittlerweile fest etabliert.

Seit 2021 ist der *Grundkurs politische Bildung* ein fester Bestandteil des Weiterbildungsangebots der AKSB. Entwickelt aus einer Idee im Rahmen des bpb-geförderten AKSB-Projekts *Mehrwert Verantwortung – Politische Erwachsenenbildung in neuen Formaten*, wurde das Programm im Jahr 2023 im Projekt *Politisch bilden – Profession stärken* ausgebaut, nachjustiert und schließlich in die reguläre Arbeit der AKSB integriert. Nach Abschluss dieses Projekts im März 2024 wurden die Kursunterlagen erneut adaptiert und das Angebot für interessierte Teilnehmende auch über die AKSB hinaus geöffnet. Seitdem können sich alle Fachkräfte der politischen Bildung auf eine Warteliste setzen lassen; bei Erreichen der Mindestteilnehmerzahl wird der Kurs terminiert und durchgeführt.

Warum braucht es den *Grundkurs politische Bildung*?

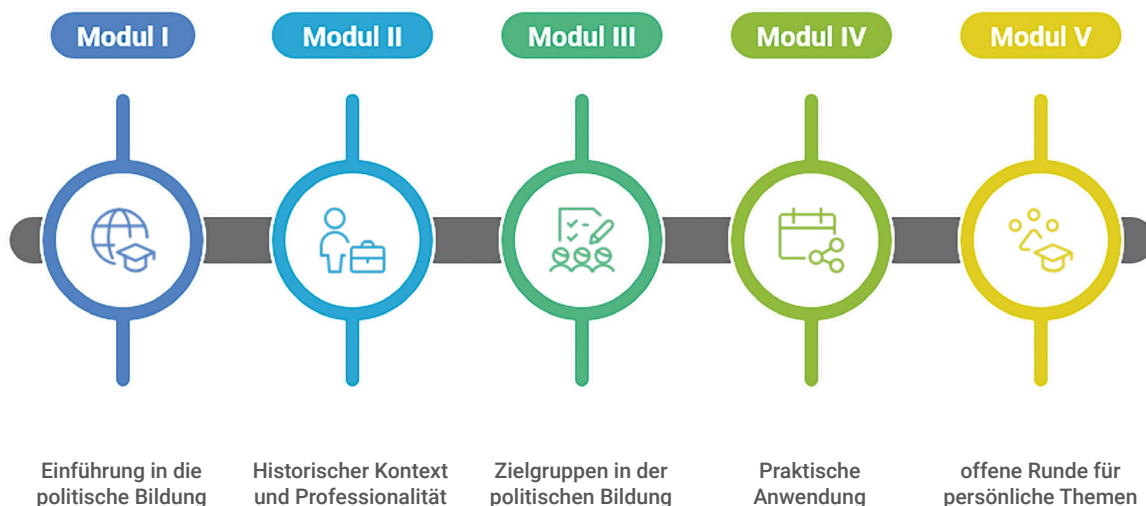
Bis heute haben bereits 150 Personen den Kurs absolviert – ein Beleg für den hohen Bedarf an profes-

sioneller Qualifizierung in der politischen Bildung. Der Kurs verfolgt klare Ziele: Er soll die Teilnehmenden befähigen, grundlegende Kompetenzen für ihre Bildungsarbeit zu erwerben, eigene Standpunkte zu entwickeln und gesellschaftlich relevante Fragestellungen zu reflektieren. Zudem schafft er einen Raum für Diskussionen und den Austausch zu aktuellen Themen der politischen Bildung und trägt dazu bei, hohe Qualitätsstandards innerhalb der AKSB sicherzustellen.

Was macht den Kurs so besonders?

Der Grundkurs richtet sich an alle, die in der politischen Bildung tätig sind – unabhängig von ihrer Profession oder Vorerfahrung. Er verbindet die Vermittlung zentraler Grundlagen mit Reflexionsräumen, die auch erfahrenen Bildner*innen neue Perspektiven eröffnen. Das Programm umfasst fünf Module:

Reise durch die Module der politischen Bildung



- ✖ Modul I: Politische Bildung?! – Definition, Bereiche, Förderlinien
- ✖ Modul II: Zugänge zur politischen Bildung – Geschichte, Profession
- ✖ Modul III: Zielgruppen der politischen Bildung
- ✖ Modul IV: Politische Bildung in der Praxis
- ✖ Modul V: Offene Runde – eigene Themen einbringen

Alle Methoden werden so gestaltet, dass sie direkt in eigenen Veranstaltungen genutzt werden können. Besonderes Augenmerk liegt auf der Übersetzung digitaler Formate in analoge Umsetzungen, um vielfältige Zugänge zu ermöglichen. Nach jedem Modul erhalten die Teilnehmenden alle Unterlagen sowie weiterführende Informationen, um das Gelernte nachhaltig zu verankern und direkt in der Praxis umsetzen zu können.

Partizipation und Mitgestaltung: Das Herzstück des Kurses

Ein wichtiger Baustein des Grundkurses ist seine partizipative Ausrichtung: Die Teilnehmenden gestalten den Kurs aktiv mit. Vor Beginn sowie nach Abschluss werden Bedarfsabfragen verschickt, um Inhalte gezielt auf die Bedürfnisse der Gruppe abzustimmen. Seitdem das Angebot nicht mehr an Förderbedingungen geknüpft ist, kann zum Beispiel das letzte Modul flexibel und offen gestaltet werden: Die Teilnehmenden

bringen eigene Themen ein oder teilen selbst ihr Wissen mit den anderen. So entsteht ein dynamischer Lernraum, in dem individuelle Anliegen berücksichtigt werden können.

Reflexion als Schlüssel zum Erfolg

Der Kurs bietet viel Raum für Reflexion – sowohl über die eigene Haltung als auch über Zielgruppen und deren Bedarfe. Besonders wertvoll sind dabei Erkenntnisse etwa zur Umsetzung des Beutelsbacher Konsenses oder die Bedeutung des Lebensweltbezugs zum Alltag der Teilnehmenden für gelungene Veranstaltungen. Die Reflexion dieser Aspekte hilft den Teilnehmenden des Grundkurses, ihre Arbeit noch wirksamer zu gestalten und den Bezug zur Realität der Lebenswelten ihrer Zielgruppen herzustellen.

Erfahrungen und Lernerfolge

Die Rückmeldungen zeigen: Besonders geschätzt werden die Diskussionen rund um die Bedeutung der eigenen Haltung im Kontext politischer Bildungsarbeit und des Beutelsbacher Konsenses. Auch wie hilfreich der lebensweltbezogene Ansatz und die Reflexion der eigenen Vorstellungen zur Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppe sind, wird immer wieder hervorgehoben.

Neugierig geworden?

Der *Grundkurs politische Bildung* ist mehr als nur eine Weiterbildung – er ist eine Einladung zum Nachdenken, Austauschen und Weiterentwickeln. Für alle Fachkräfte, die ihre Arbeit reflektieren und professionalisieren möchten, bietet dieses Angebot eine wertvolle Plattform. Wir freuen uns auf weitere engagierte Teilnehmende und spannende Impulse für unsere gemeinsame Arbeit in der politischen Bildung!

Alle Informationen zum *Grundkurs politische Bildung*:
aksb.de/grundkurs-politische-bildung

Bundesweite Zusammenarbeit: Schwerpunktarbeit hat sich bewährt

Die AKSB organisiert die bundesweite Zusammenarbeit (BZA) ihrer Mitgliedseinrichtungen, um den fachlichen Austausch, die gemeinsame Ergebnissicherung, Qualitäts- und Projektentwicklung katholisch-sozial orientierter politischer Bildung bundesweit zu fördern. So wächst die bundesweite Vernetzung und die politische Bildungsarbeit wird nachhaltiger.

Seit dem 1. April 2022 findet die bundesweite Zusammenarbeit innerhalb der AKSB in festgelegten Schwerpunktthemen statt, die von Koordinierungs- und Schwerpunktstellen inhaltlich gestaltet werden. Diese Struktur wird mit Fördermitteln aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP im BMFSFJ) finanziert.

Dieses Konzept zielt darauf ab, die politische Jugendbildung in den Mitgliedseinrichtungen personell und inhaltlich zu stärken. Darüber hinaus soll so die politische Jugendbildung auf Bundesebene sichtbarer werden.

Der fachliche Austausch zu den Schwerpunktthemen erfolgt zweimal jährlich in gleichzeitig stattfindenden Schwerpunktkonferenzen. Die zwei Koordinationsstellen der Fachdidaktik *DiDaSKo* sorgen für methodischen Austausch und Innovationen in der bundesweiten Zusammenarbeit.

Gemeinsames Herzstück der BZA ist die Arbeit der Infrastrukturstellen-Konferenz (IST-Konferenz). Sie koordiniert die inhaltliche Arbeit in den Schwerpunktthemen und der Didaktik. Die IST-Konferenz setzt sich zusammen aus Vertreter*innen der Geschäftsstelle, den Koordinierungsstellen und den Projektleitungen. Die Koordination der bundesweiten inhaltlichen Bildungsarbeit in den Schwerpunkten und der Didaktik liegt bei Markus Schuck, Referent für politische Bildung der AKSB.

Im dritten Jahr der BZA-Laufzeit in neuer Struktur wurde im Jahr 2024 eine Evaluation der bundesweiten Zusammenarbeit durchgeführt. Dabei erhielt die aktuelle BZA-Struktur sowohl zur inhaltlichen Ausrichtung als auch zur organisatorischen Umsetzung eine positive Rückmeldung aus der Mitgliedschaft. Daraus wurden unter anderem folgende Ergebnisse abgeleitet:

- ✖ Die Koordinierungs- und Schwerpunktstellen werden auf Grundlage der grundsätzlich positiven Evaluationsergebnisse fortgesetzt.
- ✖ Die Ergebnisse und Bewertung der genannten Themenvorschläge werden unter Einbeziehung der IST-Konferenz detailliert analysiert.
- ✖ Die Evaluation wird im 1. Quartal 2027 wiederholt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die BZA seit ihrer Neustrukturierung im Jahr 2022 auf einem soliden Fundament steht. Die kontinuierliche Evaluation sorgt dafür, dass die Maßnahmen zur Stärkung der politischen Jugendbildung wirksam und auf einem guten Weg bleiben.

Die Schwerpunkte der Bundesweiten Zusammenarbeit

Schwerpunkt 1: *Sozial-ökologische Transformation*
Koordination: Robert Kläsener
aksb.de/sozial-oekologische-transformation

Schwerpunkt 2: *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte*
Koordination: Veronika Schniederalbers (bis 31. Dezember 2024)
Max Berger (ab 1. Januar 2025)
aksb.de/jugendbeteiligung-demokratie-und-menschenrechte

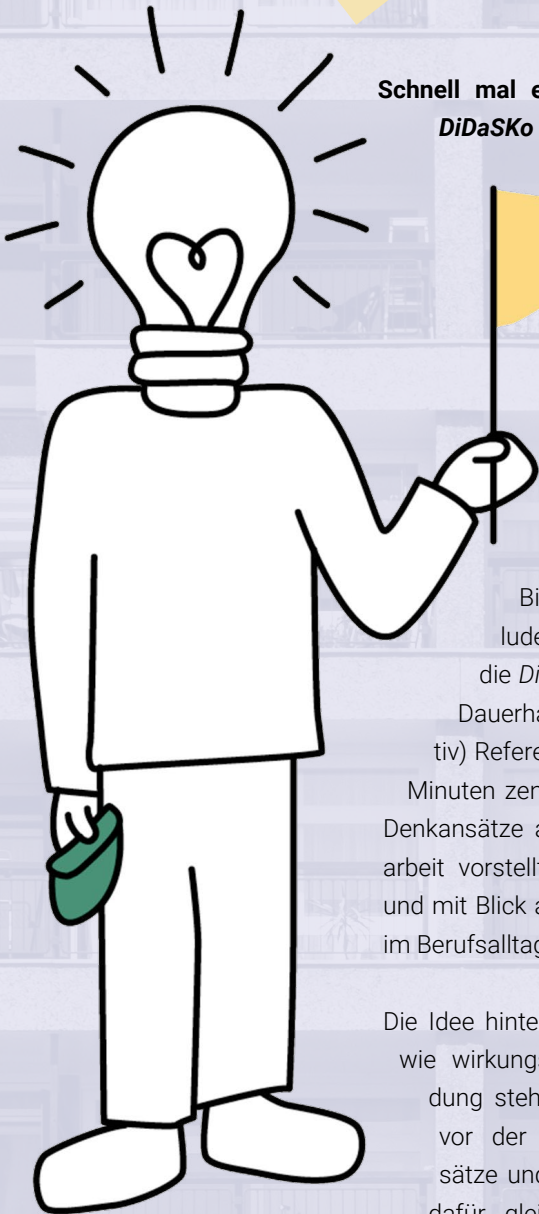
Schwerpunkt 3: *Sozialstaat und Arbeitswelt*
Koordination: Kristina Hamm
aksb.de/sozialstaat-und-arbeitswelt

Schwerpunkt 4: *Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung*
Koordination: Frieda Philine Himstedt
aksb.de/identitaetsdiskurse-historisch-politische-bildung

Fachdidaktik: *DiDaSKo*
Koordination: Thorsten Gonska (bis 31. März 2024)
Ulrike Maqua (bis 31. Dezember 2024)
Jonas Kühn (seit 1. April 2025)
aksb.de/didasko

Eddie geht ein Licht auf – Ein Format, ein Thema, eine Stunde

Schnell mal eine neue didaktische Methode kennenlernen: Dafür bietet der AKSB-Bereich DiDaSKo das digitale Format *Eddie geht ein Licht auf* an. Die DiDaSKo ist die AKSB-Anlaufstelle für methodische und didaktische Fragestellungen der politischen Bildung.



Im Jahr 2024 konnte im Oktober das digitale Kurzformat *Eddie geht ein Licht auf* als praxisnahes und niedrighschwelliges Fortbildungsangebot für Kolleg*innen der politischen Bildung gestartet werden. Dazu luden die Verantwortlichen für die DiDaSKo (Kurzform von: Divers, Dauerhaft, Subjektorientiert, Kooperativ) Referent*innen ein, die in jeweils 60 Minuten zentrale Methoden, Impulse und Denkansätze aus der politischen Bildungsarbeit vorstellten – kompakt, verständlich und mit Blick auf die direkte Anwendbarkeit im Berufsalltag.

Die Idee hinter dem Format ist so einfach wie wirkungsvoll: In der politischen Bildung stehen Fachkräfte immer wieder vor der Herausforderung, neue Ansätze und Methoden zu suchen, ohne dafür gleich einen ganzen Seminartag investieren zu müssen. *Eddie geht ein Licht auf* schließt hier eine Lücke. Es bietet Raum für kurze, aber inhaltlich dichte Inputs, regt zum Weiterdenken an und schafft – trotz des digitalen Rahmens – einen Austausch auf Augenhöhe.

In der ersten digitalen Veranstaltung der Reihe stellten Annika Breuer und Stefan Braun am 30. Oktober 2024 das neue AKSB-Projekt *Reden wir Tacheles! Anlaufstelle gegen Antisemitismus* vor. Das Projekt soll dazu einladen, beim Thema Antisemitismus auch kritisch auf die eigene Einrichtung und Seminararbeit zu schauen. Neben der Information zum Projekt wurde auch eine Methode zu Vorurteilen vorgestellt. Abschließend gab es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich miteinander zu dem Thema auszutauschen.

Am 16. Dezember 2024 fand die zweite digitale Veranstaltung statt: Veronika Schniederalbers vom Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen stellte ein Seminarkonzept zum Thema Armut vor. Bei diesem Konzert wurde das Planspiel „Welt. Macht. Hunger“ genutzt. Das Spiel umfasst konkrete Handlungsimpulse, wodurch die Schüler*innen aus einer oft ohnmächtigen Haltung heraus in ihre Handlungskompetenz geführt werden. Im zweiten Schwerpunkt des Planspiels erleben die Spielenden die Unterschiede zwischen Konkurrenz und Kooperation – so hat das Ganze einen sehr unaufdringlichen positiven „Nebeneffekt“ für das Klassenklima: Das kooperative Vorgehen setzt gleichzeitig positive Impulse für das soziale Miteinander.

Die Resonanz auf das neue Format war durchweg positiv. Die Teilnehmenden – überwiegend Mitarbeitende aus Weiterbildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt politische Bildung – hoben besonders die Kürze und Klarheit der Inputs hervor. Viele lobten den direkten Praxisbezug und die Möglichkeit, neue Ideen in kurzer Zeit kennenzulernen. Auch das wiederkehrende Format mit seiner verlässlichen Struktur wurde geschätzt: Es erleichtert die Teilnahme und sorgt für Kontinuität in einem oftmals vollen Arbeitsalltag.

Die Kombination aus kurzem Zeitrahmen, digitalem Zugang und methodischer Fokussierung funktioniert. Sie schafft Raum für Weiterentwicklung, ohne zusätzlichen Aufwand zu erzeugen.

Eddie geht ein Licht auf hat damit nicht nur als internes Fortbildungsangebot eine Lücke geschlossen, sondern auch einen lebendigen Beitrag zur Vernetzung und Professionalisierung innerhalb der Landschaft politischer Bildung geleistet. 2025 soll das Format fortgesetzt werden – mit neuen Themen, frischen Impulsen und dem gleichen Anspruch, politische Bildung zugänglich, praktisch und inspirierend zu gestalten.

Die sozial-ökologische Transformation wird in der AKSB konkret

Es ist das eine, in Bildungsveranstaltungen für Themen der sozial-ökologischen Transformation zu sensibilisieren. Wirklich glaubwürdig werden diese Angebote aber erst dann, wenn die Einrichtungen selbst mit bestem Beispiel vorangehen. Mit dem bisher einmaligen Kriterienkatalog zum Whole-Institution-Approach und einer Fortbildungsreihe hat der AKSB-Schwerpunkt *Sozial-ökologische Transformation* dazu im Jahr 2024 gleich zwei Meilensteine gesetzt.

Bereits am 9. Februar 2021 hat die AKSB ein deutliches Zeichen gesetzt: Sie möchte ihre bundesweite Zusammenarbeit klimafreundlicher gestalten. Mit ihrer Selbstverpflichtung für das eigene Handeln auf struktureller und inhaltlich-pädagogischer Ebene zeigt sie, wie ernst es ihr ist. Seit dem 1. April 2022 verfolgt die AKSB dieses Ziel noch konsequenter – mit der Implementierung des Schwerpunktes *Sozial-ökologische Transformation* in der bundesweiten Zusammenarbeit.

Meilenstein eins: Whole-Institution-Approach

Laut UNESCO entfalten Bildungseinrichtungen ihre volle Kraft, wenn sie ganzheitlich arbeiten – das heißt: Nachhaltigkeit als gesamte Institution in den Blick nehmen und in allen Bereichen ihrer Arbeit verankern. Der Schwerpunkt *Sozial-ökologische Transformation* hat dazu zwei Jahre lang einen Kriterienkatalog entwickelt, der Orientierung bietet. Am 20. November 2024 wurde dieser Katalog von der AKSB-Mitgliederversammlung im Heinrich Pesch Haus (Ludwigshafen) verabschiedet. Dieser Leitfaden bietet den Mitgliedseinrichtungen anhand von

55 Fragen Orientierung bei der Selbsteinschätzung und konkrete Hilfestellung bei der nachhaltigen Gestaltung der eigenen Einrichtung. Kriterien sind etwa Fragen der Programmgestaltung, Verpflegung, nachhaltigen Energieversorgung und der Umgang mit Finanzen.

Erster Dachverband der politischen Bildung mit zweijährigem Monitoring

Der Kriterienkatalog ist mehr als nur ein Werkzeug – er ist Teil eines innovativen Ansatzes. Die Mitgliedseinrichtungen verpflichten sich, diesen Kriterienkatalog im zweijährigen Rhythmus über ein digitales Evaluationstool auszufüllen und der AKSB-Geschäftsstelle zur Kenntnis zu geben. Damit erhält die AKSB als erster Dachverband der politischen Bildung eine empirische Grundlage, wie die sozial-ökologische Transformation innerhalb der AKSB und in den einzelnen Mitgliedseinrichtungen umgesetzt wird.

Meilenstein zwei: BNE-Fortbildungsreihe „Transformativ bilden“

Zentrales Element, wie Mitgliedseinrichtungen der AKSB die sozial-ökologische Transformation ganzheitlich umsetzen, ist für die AKSB die Bildungsar-



Der Kriterienkatalog zum Whole-Institution-Approach in der AKSB ist über den QR-Code öffentlich zugänglich.

Whole-Institution-Approach,
erklärt von der UNESCO: unesco.de/node/6100

Strategiepapier zur sozial-ökologischen Transformation in der internationalen Jugendarbeit:
aksb.de/sozial-oekologische-transformation/aktuelles-und-berichte

beit. Hierzu hat der Schwerpunkt *Sozial-ökologische Transformation* die Fortbildungsreihe „Transformativ bilden“ entwickelt und in Kooperation mit der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen durchgeführt.

Die Fortbildung bestand aus fünf Modulen. Die ersten beiden Module fanden vom 20. bis 21. April 2024 in der Jugendakademie Walberberg statt, die weiteren drei Module wurden digital angeboten. Die jeweiligen Inhalte präsentierten erfahrene Mitglieder des Schwerpunkts. Dabei spielten Fragen der Gerechtigkeit und der Selbstwirksamkeit eine wichtige Rolle.

Die Themen der Module:

- ✖ Modul 1:
Basiswissen BNE und Transformativ Bildung
- ✖ Modul 2:
Globale Zusammenhänge der Klimakrise in intersektionaler Perspektive
- ✖ Modul 3:
Klimakommunikation und Umweltpsychologie

- ✖ Modul 4:
Effektive Hebel für Veränderung | Aktions- und Projektplanung
- ✖ Modul 5:
Reflexion und Auswertung

Die Fortbildungsreihe richtete sich an Teamer*innen, Honorarreferent*innen und pädagogische Mitarbeiter*innen der AKSB-Mitgliedseinrichtungen sowie Interessierte an der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). In der abschließenden Reflexion und Auswertung haben die Teilnehmer*innen die Herausforderungen einer transformativen Bildung in der Praxis konkretisiert und Lösungsmodelle erarbeitet.

Die Resonanz war durchweg positiv: Die Teilnehmenden zeigten sich zufrieden, und eine Neuauflage ist geplant. Zukünftig soll die Fortbildung noch kompakter und vor allem in Präsenz stattfinden. Außerdem sollen einzelne Inhalte digital zugänglich gemacht werden, um noch mehr Menschen zu erreichen. —

Kurzinterview: „Sozial-ökologische Themen finden bereits in zahlreichen internationalen Jugendbegegnungen statt“

Léonie Reif von der Jugendakademie Walberberg (Bornheim) ist Schwerpunktstelleninhaberin im Schwerpunkt *Sozial-ökologische Transformation*. Für die AKSB hat sie ein Strategiepapier zur sozial-ökologischen Transformation in der internationalen Jugendarbeit erstellt. Die wichtigsten Ergebnisse im Kurzinterview.

AKSB: Welche zentralen Erkenntnisse hat die Arbeit am Strategiepapier geliefert?

Léonie Reif: Eine zentrale Erkenntnis war, dass sozial-ökologische Themen bereits zahlreich in internationalen Jugendbegegnungen der AKSB-Einrichtungen umgesetzt werden. Hier besteht also wenig Handlungsbedarf. Gleichzeitig sollten die Fortbildungen zu sozial-ökologischen Themen auch den internationalen Partnerorganisationen offenstehen. Und es benötigt Fortbildungen zur Gestaltung von sozial-ökologisch ausgerichteten Maßnahmen, sogenanntes ‚green planning‘ – nachhaltiges Projektmanagement.

AKSB: Was hindert die Einrichtungen daran, dies umzusetzen?

Léonie Reif: Der größte einschränkende Faktor sind fehlende finanzielle und personelle Ressourcen, die für ein nachhaltiges Projektmanagement nötig sind. Hier muss die AKSB über ihre Mitgliedschaften im bap und in der GEMINI eine dezidierte Lobbystrategie für eine Anpassung der Förderrichtlinien erwirken.

AKSB: Und wie kann diese Lobbyarbeit unterstützt werden?

Léonie Reif: Um eine bessere Datengrundlage gegenüber den Fördergebern zu haben, werden zukünftig zwei zusätzliche Fragen für die Evaluation zu Nachhaltigkeitsaspekten der Projekte aufgenommen. —

Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte

Max Berger vom Heinrich Pesch Haus (Ludwigshafen) hat Ende 2024 den AKSB-Schwerpunkt *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte* übernommen. Dies war nur eine von mehreren personellen Änderungen, sodass sich der Schwerpunkt neu aufstellen musste. Daneben haben sich die Mitwirkenden mit Diversität, der EU-Wahl und einem Reader zur Schüler*innen-Vertretung (SV) beschäftigt.

2024 war ein intensives Jahr im Schwerpunkt Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte, das unter anderem durch einige personelle Veränderungen geprägt wurde. So verließ Ende Februar Jana Rolfes vom Marstall Clemenswerth als Erste den Schwerpunkt. Sie hatte schon zu Beginn der neuen Struktur der AKSB (seit 2022) eine Schwerpunktstelle inne und diese mit großer Motivation, Diskussionsfreude und Fachkenntnis ausgefüllt. Anfang April 2024 konnte Jan Leffers vom Marstall Clemenswerth die vakante Stelle besetzen und bereichert seitdem den Schwerpunkt mit seiner Expertise. Ende 2024 beschritten Ulrike Maqua vom Franziskanischen Bildungswerk und Veronika Schniederalbers vom Ludwig-Windhorst-Haus, beide langjährig im Rahmen der AKSB tätig und von allen sehr geschätzte Kolleginnen, den Weg zu neuen beruflichen Herausforderungen.

Trotz dieser Wechsel blieb das ganze Jahr 2024 über ein Vierer-Team im Schwerpunkt aktiv und gestaltete zusammen mit den Schwerpunkt-Mitgliedern zwei Konferenzen zum Thema „Diversität“, einen Workshop zur Wahl des EU-Parlamentes und viele „digitale Kaffeepausen“. Natürlich beteiligte sich der Schwerpunkt auch aktiv an weiteren AKSB-Formaten wie der Jahrestagung, der Kooperationskonferenz und *Eddie geht ein Licht auf* – einem neu etablierten Online-Format der AKSB rund um didaktische Methoden (s. S. 27). Außerdem entwickelte der Schwerpunkt ein Lernprodukt für alle politischen Bildner*innen, die mit Schüler*innen-Vertretungen (SV) arbeiten oder arbeiten wollen.

Der Schwerpunkt *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte* fokussierte seine Arbeit 2024 also auf drei große Themen: Diversität, EU-Wahl und SV. Das Thema Diversität ist so facettenreich, dass der Schwerpunkt beschloss, bei beiden Schwerpunkt-Konferenzen vertieft dazu zu arbeiten.

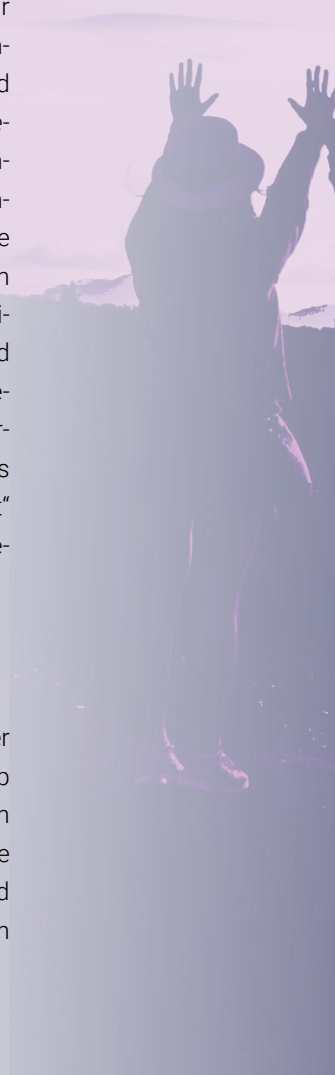
Fokus Diversität

Als Begriff beschreibt Diversität die Vielfalt einer Gesellschaft und umfasst Unterschiede in Bezug auf Merkmale wie Alter, Geschlecht, Religion und andere. Gleichzeitig ist Diversität (als „Diversity“) ein sozialwissenschaftliches Konzept mit dem Ziel, die Vielfalt aller Menschen anzuerkennen und mit dieser Vielfalt bewusst umzugehen. Diversity-Strategien wirken darauf hin, Diskriminierung abzubauen, Chancengleichheit zu fördern und inklusive Umgebungen zu schaffen.

Über Diversity wird in den westlichen Gesellschaften – eigentlich weltweit – in unserer postmodernen Zeit viel gestritten. In den USA tobte nicht nur im Jahr 2024 ein „culture war“, in dem es unter anderem um den Umgang mit Diversität geht. Grund genug für den Schwerpunkt *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte*, der sich insbesondere mit Fragen nach Demokratie und Menschenrechten beschäftigt, einen genaueren Blick auf die Thematik zu werfen. So wurden auf den beiden Schwerpunkt-Konferenzen Begriffe geklärt, Diversity-Methoden der politischen Bildung diskutiert und kritisch hinterfragt, wie diversitätssensibel die eigenen Bildungseinrichtungen sind. Klar wurde: Diversität betrifft uns alle. Und vor allem sollten wir uns als Teil der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ immer wieder einen ungetrübten Blick auf das Thema erarbeiten und bewahren.

Fokus EU-Wahl

Zur EU-Wahl organisierte der Schwerpunkt unter dem Titel „Fit für die Europawahl“ einen Workshop für Bildungsreferent*innen und Pädagog*innen rund um Methoden und Best-Practice-Beispiele für Formate zur EU-Wahl. Die Vorbereitung und Unterstützung junger Menschen bei Wahlen ist ein



Kerngebiet politischer Bildungsarbeit, das durch diesen Workshop gestärkt werden sollte. Politische Bildner*innen, die in Zukunft zum Thema EU arbeiten, können auf der AKSB-Website im Bereich des Schwerpunkts *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte* auf eine Methodensammlung zugreifen, die im Nachgang zum Workshop entstanden ist.

Fokus SV-Reader

Die Arbeit mit Schüler*innen, die sich in ihrer Schule besonders engagieren und zum Beispiel im Rahmen der Schüler*innen-Vertretung (SV) Projekte entwickeln, auf Konferenzen verhandeln und sich vielfältig für ihre Mitschüler*innen einsetzen, ist ein

Kerngebiet vieler AKSB-Mitgliedseinrichtungen. Um die Expertise, die zur Arbeit mit SV im Schwerpunkt besteht, zu bündeln und allen Mitgliedseinrichtungen der AKSB zur Verfügung zu stellen, arbeitete der Schwerpunkt 2024 intensiv an einem SV-Reader. In diesem sollen die breiten Möglichkeiten zur Gestaltung von SV-Formaten systematisch dargestellt werden. Darin werden passende Methoden präsentiert, sodass sich alle politischen Bildner*innen, die ein SV-Seminar oder einen Workshop planen, mit diesem SV-Reader gemäß eines Baukasten-Prinzips ihr eigenes Format erstellen können. Abgedeckt werden dabei Themen wie „Rechte und Pflichten der Schüler*innen“, „Organisation der SV-Arbeit“, „SV-Projektplanung“, „Demokratie in der Schule“ und „Kommunikation in der Schulgemeinschaft“. Im Jahr 2025 wird der Reader mit den bereits entstandenen Texten finalisiert und veröffentlicht. —



Sozialstaat und Arbeitswelt – Politische Bildung mit Blick auf Lebenswirklichkeit und Teilhabe

Im Jahr 2024 ist ein Fünftel der Bevölkerung von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht: So lautet eine Pressemeldung des Statistischen Bundesamtes. Zahlen mit gesellschaftlicher Sprengkraft. Armut und soziale Aspekte müssen daher zentraler Teil der politischen Bildungsarbeit sein. Was Bildungsangebote zu diesen Aspekten erfolgreich machen kann, war eine der Fragen, mit denen sich der AKSB-Schwerpunkt *Sozialstaat und Arbeitswelt* im Jahr 2024 befasste.

Die AKSB versteht politische Bildung als einen Ansatz, der sich konsequent an der Lebenswelt der Menschen orientiert. In diesem Sinne sind soziale Fragen untrennbar mit Fragen der Demokratie, Partizipation und Gerechtigkeit verbunden. Ziel ist eine Bildung, die Menschen in ihrer Alltagsrealität abholt und sie befähigt, gesellschaftliche Prozesse zu verstehen, zu reflektieren und mitzugestalten.

Dies trifft insbesondere auf die Jugendbildung zu. Hier sind Themen wie Armut, (Un-)Gleichheit und berufliche Perspektiven hoch relevant. Junge Menschen erleben heute eine Welt, in der soziale Sicherheiten brüchiger werden und Lebenswege weniger planbar erscheinen. Bildung muss diesen Herausforderungen begegnen, indem sie junge Menschen ermutigt, ihre Rechte wahrzunehmen, gesellschaftliche Strukturen kritisch zu hinterfragen und aktiv an deren Gestaltung mitzuwirken.

Arbeit und Soziales sind damit zentrale Themen der politischen Bildungsarbeit innerhalb der gesamten AKSB – auch wenn sie vielerorts eher als Querschnitts- oder Randthemen wahrgenommen werden.

Die inhaltliche Auseinandersetzung im Rahmen des Schwerpunkts *Sozialstaat und Arbeitswelt* hat gezeigt, wie sehr Fragen von Erwerbsarbeit, Armut, Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit das alltägliche Leben vieler Menschen bestimmen – und damit auch eine bedeutende Grundlage für gelingende politische Bildung darstellen.

Die Diskussionen innerhalb der Bundesweiten Zusammenarbeit haben verdeutlicht: Um junge Zielgruppen wirksam zu erreichen, braucht es Formate, die ihre Perspektiven ernst nehmen, partizipativ gestaltet sind und konkrete Anknüpfungspunkte in ihrer Lebenswelt bieten. Politische Bildung muss hier Räume schaffen, in denen junge Menschen Erfahrungen teilen, Fragen stellen und solidarisches Handeln erproben können.

Im Jahr 2024 standen in der Schwerpunktarbeit vor allem zwei Themen im Fokus:

- ✕ Armut in Deutschland
- ✕ Lebensweltorientierte politische Bildung zu Arbeit und Sozialem

Die intensive Auseinandersetzung mit Armut erfolgte bewusst, da Armut nicht nur ein ökonomisches, sondern auch ein zutiefst politisches Thema ist. In einer pluralen Gesellschaft gefährdet sie soziale Teilhabe und demokratische Mitwirkung. Die aktuellen Zahlen zur Armutsquote nach Alter, Geschlecht und Region lieferten die Grundlage für eine differenzierte Auseinandersetzung.

Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit betont, nicht nur „über“ Armut zu sprechen, sondern Bildungsangebote gemeinsam mit den Betroffenen zu gestalten. Ziel ist es, politische Bildung als solidarische Praxis zu verstehen – nicht als reine Informationsvermittlung, sondern als Raum der Begegnung, der Selbstermächtigung und des gemeinsamen Handelns.

Die Diskussionen und Ergebnisse des Schwerpunkts zeigen deutlich: Politische Bildung muss nah an den Menschen sein. Sie muss Lebensrealitäten verstehen, emotionale Dimensionen berücksichtigen und aktivierende Formate entwickeln.

Politische Bildung kann nur dann Wirkung entfalten, wenn sie die Alltagswelt der Menschen ernst nimmt. Sie muss mobil, flexibel und anschlussfähig sein, um gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Arbeit im Schwerpunkt *Sozialstaat und Arbeitswelt* verdeutlicht über den Schwerpunkt hinaus, dass soziale Fragen politische Fragen sind – und dass politische Bildung hier einen unverzichtbaren Beitrag leisten kann. Als Dachverband wird die AKSB diesen Weg konsequent weitergehen: mit offenen Ohren für die Lebenswirklichkeit der Menschen, mit Mut zu neuen Formaten und mit dem Ziel, Demokratie im Alltag erfahrbar zu machen.

Krisen und Probleme mit historischen Wurzeln

Immer wieder ereignen sich Vorfälle, hört man Redewendungen oder liest Behauptungen, die sichtbar machen, wie relevant die Arbeit des AKSB-Schwerpunkts *Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung* ist. Es gäbe viele Themen für die Schwerpunktarbeit. Im Jahr 2024 standen Antisemitismus, migrationssensible historisch-politische Bildung und multiperspektivische Erinnerungskultur im Mittelpunkt.

Das Jahr 2024 war auch für den Schwerpunkt *Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung* ein bewegtes Jahr. Bereits zu Beginn des Jahres musste sich der Schwerpunkt leider von Laura Boever, Schwerpunktstelleninhaberin und Referentin an der Akademie Die Wolfsburg (Mülheim), verabschieden, die sich neuen beruflichen Herausforderungen gewidmet hat. Für den Rest des Jahres blieb diese Schwerpunktstelle unbesetzt, einige Anteile der Stelle wurden von Frieda Himstedt übernommen, die den Schwerpunkt folgend alleine leitete. Unterstützt wurde sie von den im Schwerpunkt Mitwirkenden, der Geschäftsstelle sowie Projekten der AKSB.

Durch die Vielfalt in der Mitgliedschaft und der Mitwirkenden im Schwerpunkt kam es dennoch keineswegs zu Einseitigkeit. Zentrale Themen des Jahres 2024 waren im Schwerpunkt Antisemitismus sowie migrationssensible historisch-politische Bildung und multiperspektivische Erinnerungskultur.

Dem Antisemitismus widmete sich der Schwerpunkt auf der Konferenz am 29. und 30. Januar. Nur wenige Monate nach dem 7. Oktober 2023 beschäftigte das Thema die politischen Bildner*innen sehr. Es wurde sich rege über Herausforderungen, Handlungsmöglichkeiten und Grenzen der (historisch-)politischen Bildung ausgetauscht. Im Fokus stand der Dialog zu Methoden im Themengebiet. Unter anderem stellte Thorsten Gonska (Akademie Klausenhof, Hammingen) das Videospiel „My memory of us“ und seine Einsatzmöglichkeiten in der historisch-politischen Bildung vor. Damian Lazarek (Die HEGGE, Willebadessen) hielt zudem einen Input zu „Antijüdischen Stereotypen und Ressentiments in christlich geprägter Öffentlichkeit“. Durch den Input und die anschließenden Gruppenarbeiten konnten die Mitwirkenden ihr Wissen zu christlichem Antijudaismus vertiefen.

Auf der Schwerpunktkonferenz am 9. und 10. September stand das Thema „Migrationssensible und historisch-politische Bildung sowie multiperspek-

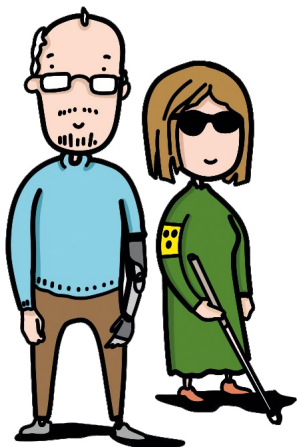
tivische Erinnerungskultur“ im Fokus. Bereits beim ersten Austausch hierzu wurde deutlich, dass in den unterschiedlichen Mitgliedseinrichtungen viel Wissen und Kompetenz zu diversen Bereichen dieser Themen vorhanden ist. Erfahrungen in der multiperspektivischen Erinnerungskultur stärken sich zum Beispiel durch Studienreisen nach Israel, deutsch-polnische Jugendbewegungen, Stadtführungen oder koloniale Spurensuchen. Bei der migrationssensiblen historisch-politischen Bildung gibt es Erfahrungen mit Integrationskursen, Gedenkstättenarbeit und Zeitzeug*innen-Arbeit.

Der Schwerpunkt behandelte tiefergehend die Arbeit mit Zeitzeug*innen mit Migrationsgeschichten. So wurden Chancen, Unterschiede zur „herkömmlichen“ Zeitzeug*innen-Arbeit, Herausforderungen und Brücken in die Gegenwart erarbeitet. Die Mitwirkenden entwickelten zu den Bereichen Gedenkstättenarbeit, Antisemitismus sowie Deutsche Teilung und Einheit konkrete Implikationen von Migrationssensibilität und Multiperspektivität für die Bildungsarbeit. In einem Input stellte Frieda Himstedt (Katholische Akademie des Bistums Hildesheim, Hannover) ein Workshop-Konzept zum Thema Koloniale Spurensuche, Anlaufstellen, Projekte und Bildungsmaterialien zum Thema vor. Zum selbigen Thema bot sie einen Workshop auf der Jahrestagung der AKSB an, der mit großem Interesse angenommen wurde.

Im Jahr 2024 wurde die Aktualität, Vielfältigkeit und Relevanz des Schwerpunktes *Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung* deutlich. Zahlreiche Krisen, Probleme und Themen unserer Zeit haben historische Wurzeln. Um sich heutige gesellschaftliche Verhältnisse erklären zu können, für Missstände sensibel zu werden und sich gegen Diskriminierung zu empowern, ist historisch-politische Bildung unerlässlich.

Ein Rezept für inklusive Demokratiebildung: Erfahrungen aus dem Projekt *Wie geht Demokratie?*

In der Welt der politischen Bildung geht es manchmal um mehr als nur Worte – es braucht kreative Rezepte, offene Herzen und mutige Gastgeber*innen, um wirklich inklusive Teilhabe zu ermöglichen. Das Projekt *Wie geht Demokratie?* beweist, dass es möglich ist, Barrieren abzubauen und alle Menschen an den Tisch der Gesellschaft einzuladen. Erfahrungen zum Ende des fünfjährigen Projekts.



Wer schon einmal ein gelungenes Abendessen für Gäste aus unterschiedlichen Lebenswelten organisiert hat, weiß: Es braucht gute Planung, die richtigen Zutaten und vor allem ein offenes Herz. Welche Gäste lädt man ein? Welche Kulinarik

spricht sie an? Wer braucht was, um sich wohlfühlen? Verträgt jemand etwas nicht? Langweilt sich auch niemand und nimmt jede*r etwas für sich mit?

Ganz ähnlich lassen sich Planung und Umsetzung des AKSB-Modellprojekts *Wie geht Demokratie? Inklusive Demokratiebildung für Jugendliche und junge Menschen mit geistiger Behinderung* beschreiben. Als ebensolche Gastgeber*innen fungierten im Projekt die drei Modellstandorte Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg, Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath und Akademie Klausenhof in Hamminkeln, die das Projekt in den Jahren 2020 bis Ende 2024 mit der AKSB-Projektleitung Stefan Braun durchführten. Zu Beginn des Projekts stellten sich auch hier die Fragen nach den besten Rezepten einer politischen Bildung, die die anvisierte Zielgruppe erreicht, die Bedürfnisse und Wünsche in ihren Alltagsbezügen aufgreift und Lernformate mit entsprechenden Ergebnissen umsetzt.

Die Tafelrunde: Ausrichter*innen und Eingeladene

Im Mittelpunkt des Projektes standen junge Menschen, die in der Regel in klassischen Angeboten politischer Bildung kaum eine Rolle spielen. Das „Menü“ richtete sich also nicht an die üblichen Gäs-

te, sondern an diejenigen, die oft keinen Platz am Tisch der Gesellschaft haben und denen Partizipation verwehrt bleibt. Das Projekt lud sie ein, Demokratie nicht nur erklärt zu bekommen, sondern selbst zu erleben und mitgestalten zu können.

Wen das Projekt nicht direkt adressierte? Menschen ohne Behinderung als Teilnehmende. Sie waren eher Teil des Teams, das den Tisch deckte, servierte und Fragen beantwortete, damit Menschen mit Behinderung ihre eigenen Ideen einbringen konnten.

Plan B: Wenn die Location geschlossen hat

Die Einladung an den gemeinsamen Tisch wurde direkt zu Beginn des Projekts unbeabsichtigt deutlich erschwert, da im März 2020 – drei Monate nach Projektstart – aufgrund der Covid-19-Pandemie der erste durch die damalige Bundesregierung angeordnete Lockdown erfolgte. Dadurch war die anvisierte Zielgruppe erst mal nicht persönlich zu erreichen. Da Menschen mit geistiger Behinderung zur Kategorie der vulnerablen Gruppe gehören, dauerte es fast anderthalb Jahre, bis die ersten Workshops in Präsenz möglich waren. Wie in allen Lebensbereichen während der Covid-19-Pandemie musste innerhalb des Projektes auf digitale Lösungen zurückgegriffen werden. Die Akademie Klausenhof erarbeitete zum Kennenlernen der Zielgruppe einen Fragebogen in leicht verständlicher Sprache, der in Wohneinrichtungen und Werkstätten beantwortet wurde.

Das Menü: Sicherstellen, dass für alle etwas dabei ist

Das Angebot sollte passend für die Zielgruppe gestaltet sein. Und was ist die einfachste Lösung, um auszuschließen, dass jemandem das Essen nicht schmeckt? Man fragt die Gäste, was sie mögen. Daher fand eine Konzeption der geplanten Materialien und Workshops in allen Küchen, also den Mo-





dellstandorten, zusammen mit Vertreter*innen der Zielgruppe statt. So konnten eng an die Zielgruppe angepasste Angebote geschaffen und eine dauerhafte Evaluation und Weiterentwicklung garantiert werden. Wichtig war vor allem, dass die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden eingebracht wurden, also Themen, die in ihrem Alltag Relevanz besitzen. Denn wie jede andere Gruppe auch ist auch diese Zielgruppe heterogen. Entsprechend unterschiedlich fallen die Vorlieben, Bedürfnisse und Interessen aus.

Im pädagogischen Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ galt es, mit der Zielgruppe auf ihre Rechte zu schauen, ihre eigene Lebenssituation und gesellschaftliche Zusammenhänge zu reflektieren und schließlich mögliche Handlungsszenarien zu eröffnen. Der Fokus lag darauf, Empowerment zu schaffen und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen.

Die Küche: drei Orte, drei Geschmacksrichtungen

Jeder der drei Standorte brachte eigene Aromen ein. Im Caritas-Pirkheimer-Haus (Nürnberg) setzten die Kolleg*innen eine Buch- und Workshop-Reihe zu fünf Themen der politischen Bildung um. Unter dem Titel „Akademie für alle“ schauten die Kolleg*innen auf die Themen „Demokratie“, „Wahlen“, „Vielfalt“, „Rechte in der Demokratie“ und „Demokratie schützen und stärken“. Jedes Konzept wurde bei der Erstellung von einer inklusiven Steuerungsgruppe begleitet.

Im Nell-Breuning-Haus (Herzogenrath) lag der Fokus auf der Partizipation und den Rechten am Arbeitsplatz. Die Teilnehmenden befassten sich mit ihren Vorstellungen davon, was ein gutes Leben ausmacht oder mit den verschiedenen Dimensionen von Politik in ihrem Alltag.

Sowohl das Nell-Breuning-Haus als auch die Kolleg*innen der Akademie Klausenhof ermöglichten einen Dialog mit politischen Vertreter*innen auf Augenhöhe. Besondere Highlights für die Teilnehmenden stellten Exkursionen in den NRW-Landtag und den deutschen Bundestag dar, die den Teilnehmenden die Politik und deren Relevanz für den eigenen Alltag näherbrachten.

Darüber hinaus steuerte die Akademie Klausenhof (Hamminkeln) eine intensive Auseinandersetzung zu Mitbestimmung im Alltag und zu historisch-politischer Bildung bei – ob in Wohngruppen oder Werkstätten, häufig mithilfe theaterpädagogischen Bestecks.

Die Arbeitsschritte: Wie das Projekt politische Bildung vermittelte

Das Projekt wollte kein Fast Food servieren – keine plakativen Slogans oder stark vereinfachten Inhalte. Stattdessen war das Ziel, politische Bildung so zuzubereiten, dass sie für die Zielgruppe verständlich und gleichzeitig an deren Alltagsbezügen orientiert war.

Im Laufe der vergangenen Jahre entstand eine ganze Sammlung an Rezepten bzw. Materialien in leicht verständlicher Sprache mit eigens entwickelten Abbildungen und dazugehörigen Materialien. Die Kolleg*innen arbeiteten sich in die Erstellung von Erklärfilmen ein und setzten diese um. Im Rahmen des Projektes erstellten sie gemeinsam die AKSB-Erklärung „Menschen mit Behinderung stärken – Gesellschaft verändern. Die AKSB stärkt mit ihrer politischen Bildung die Grundrechte von Menschen mit Behinderung“ zur inklusiven politischen Bildung.

Als Rezept formuliert, würde die Quintessenz der Erklärung so lauten: Man nehme eine große Portion Einbindung von Menschen mit Behinderung, die die Grundlage für das Gesamtergebnis darstellt, und vermische es mit einem großen Schuss Einsatz für Grundrechte, der einen Beitrag zum Empowerment der Zielgruppe leistet. Dazu kommt noch ein Schlag kritische (Selbst-)Reflexion, bei der die eigenen Strukturen hinterfragt werden, sowie eine Prise leicht verständliche Sprache, in der kommuniziert und veröffentlicht wird.

Sowohl die Erklärung als auch alle weiteren Anleitungen sind kostenlos online auf der Projektseite verfügbar und können genutzt oder als Inspirationsquelle verstanden werden. Besonders wichtig: Sie sind so gestaltet, dass sie zum Mitmachen einladen – ein echtes Buffet der Demokratie.



Die Köch*innen: Reflexion eines Projektleiters ohne Behinderung

Das ganze Projekt war darauf ausgerichtet, Menschen mit Behinderung Partizipation zu ermöglichen. Und doch stammt dieser Text von einem Menschen ohne Behinderung.

Dies spiegelt ein strukturelles Problem wider: Auch bei Projekten für Inklusion sitzen Menschen mit Behinderung oft nicht in der Küche, sondern am Tisch. Das Projektteam hat versucht, das zu ändern, indem die Teilnehmenden von Anfang an einbezogen, ihre Rückmeldungen ernst genommen und gemeinsam Neues ausprobiert wurde.

Trotzdem bleibt die Frage: Wie kann die politische Bildung erreichen, dass Menschen mit Behinderung nicht nur Gäste, sondern auch Gastgeber*innen sind? Wie kann die Gesellschaft zu einem Umdenken angeregt werden, damit Inklusion keine nette Garnierung ist, sondern ein existenzielles Menschenrecht? Inklusion sollte vielmehr das Salz in der Suppe sein als das Topping auf dem Gericht!

Die Zubereitung: Wichtigste Lektionen

Ein gelungenes Menü lebt vom Zusammenspiel der Zutaten: Geduld, Offenheit, Kreativität. Das Projekt-Team hat gelernt, dass politische Bildung für alle funktioniert, wenn Vielfalt als Chance begriffen wird. Es braucht Formate, die barrierefrei sind – und das nicht nur formal, sondern auch inhaltlich. Der Austausch mit den Teilnehmenden war der wichtigste Kompass dazu. Barrieren müssen aber von allen in unserer Gesellschaft abgebaut werden. Wie die Projektleitung an der Akademie Klausenhof, Stefanie Gebing-Menzen, zum Ende des Projekts hin resümierte: „Die Menschen mit Behinderung haben [für ihre Inklusion] genug getan, jetzt sind mal die anderen dran.“

Das Dessert: Was bleibt und wie es weitergeht

Zum Abschluss bleibt die Erkenntnis: Politische Bildung für alle ist möglich – aber kein Selbstläufer. Das Projekt hat gezeigt, dass Teilhabe keine Einbahnstraße ist. Es hat neue Netzwerke geschaffen, Fachkräfte sensibilisiert und Mut gemacht. Nach dem offiziellen Projektende werden die Projektleitung und die Standorte die entstandenen Materialien weiter zugänglich machen, Erfahrungen teilen und den Diskurs um inklusive politische Bildung



Dr. Christina Herrmann und Karin Reisige arbeiteten am Standort Nell-Breuning-Haus (v. l. n. r.), Stefanie Gebing-Menzen am Standort Akademie Klausenhof (r.) Stefan Braun (2. v. r.) von der AKSB leitete das Projekt. (Es fehlt Diana Löffler für den Standort Caritas-Pirckheimer-Haus). Foto: AKSB

weiterführen. Das „Menü“ ist noch lange nicht abgeschlossen – es lädt ein, weiter zu kochen, zu probieren und neue Gäste an den Tisch zu holen.

Ein Michelin-Stern der politischen Bildung

Erschafft man neue Gerichte und dazu noch für eine neue Zielgruppe, die kaum bekannt ist, braucht es ein bisschen Mut und Experimentierfreude. Diesen beiden Eigenschaften wurden im Fall des Projektes mit einer eigenen Art von Michelin-Stern gewürdigt. Stellvertretend für das Gesamtprojekt *Wie geht Demokratie?* auf Bundesebene erhielten im Jahr 2024, dem letzten Projektjahr, die beiden Modellstandorte Nell-Breuning Haus und Caritas-Pirckheimer-Haus den Preis Politische Bildung des Bundesausschusses politische Bildung (bap). Die Jury, die aus Vertreter*innen der Politik, Fördergeber*innen und Fachleuten politischer Bildung bestand, würdigte den innovativen Charakter des Projekts und hob vor allem die Einladung von Gästen hervor, die sonst wenig Platz am Tisch der politischen Bildung finden.

Mehr zu *Wie geht Demokratie? Inklusive Demokratiebildung für Jugendliche und junge Menschen mit geistiger Behinderung*

Das Projekt ist im Januar 2020 gestartet und ist zum 31. Dezember 2024 geendet. Gefördert wurde es vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie Leben! Weitere Informationen und viele Materialien gibt es hier: aksb.de/inklusive-politische-bildung

Trolle raus, Haltung rein: Unser Weg zu einem vielfältigen Netz

In einer Zeit, in der extremistische Akteur*innen online wie offline an den Grundfesten der Demokratie rütteln, braucht es nicht weniger, sondern mehr digitale Präsenz – mit Haltung, Humor und Handwerkszeug. Das AKSB-Modellprojekt *Gegen TrollTOPIA auf Social Media!*, das von Juni bis Dezember 2024 lief, zeigt, wie politische Bildung auch im digitalen Raum wirksam wird: durch praxisnahe Formate, kreative Materialien und ein Netzwerk, das unterstützt.

Das Projekt, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung und umgesetzt unter der Leitung von Eileen Eisenhut (AKSB) und Mathias Birsens (Haus Wasserburg, Vallendar), setzte auf praxisnahe Workshops, Foren zum Austausch und Materialien zur Nutzung gegen Trolle. Zielgruppe waren politische Bildner*innen der AKSB-Mitgliedereinrichtungen und externe politische Multiplikator*innen. Im Fokus: der professionelle Umgang mit digitaler Desinformation, Hassrede und orchestrierten Troll-Angriffen, unter anderem mit Hilfe von Memes als humoristischem Kommunikationstool.

Denn: Trolle im Netz agieren längst nicht mehr zufällig. Sie sind Teil strategischer Einflussnahme – oft KI-gestützt, vielfach anonym, immer mit dem Ziel, Debatten zu verzerren, und oft, demokratische Diskurse zu unterminieren. Was vorgestern mit dem Spruch „Don't feed the trolls“ noch als pragmatischer Umgang galt, ist heute schon nicht mehr genug. Schweigen ist keine Option!

In vier aufeinander aufbauenden Modulen erhielten die Teilnehmenden fundierte Einblicke in:

- ✖ Desinformation und Content Moderation,
- ✖ KI-gestütztes Storytelling und digitale Dramaturgie,
- ✖ die Erstellung von Memes als humorvolle Gegenrede und
- ✖ nachhaltige Netzwerkbildung zur kollegialen Unterstützung.

Expert*innen von ichbinhier e. V. und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren begleiteten das Projekt. Dabei wurde nicht nur reagiert, sondern präventiv gearbeitet – für mehr digitale Souveränität in der politischen Bildungsarbeit.

Ein besonderes Highlight war das eigens produzierte Erklärvideo zur KASI-Methode: vier Handlungsmöglichkeiten, um Diskussionen im Netz souverän

zu moderieren, ohne destruktiven Akteur*innen eine Bühne zu bieten. Das Video ist auf dem AKSB-YouTube-Kanal öffentlich zugänglich und bietet in zwei Minuten eine handfeste Methode zur professionellen Moderation von Kommentarspalten.

Der Impact des Projekts war messbar: 60 Prozent der Teilnehmenden wünschen sich eine Fortsetzung der Workshopreihe. Die begleitende Evaluation zeigte signifikante Kompetenzgewinne im Umgang mit digitalen Angriffen sowie eine gestärkte Fähigkeit, konstruktive Kommunikationsformen zu etablieren.

Die Ergebnisse wirken über das Projekt hinaus: Alle entwickelten Materialien – vom KASI-Video bis zur Meme-Datenbank – wurden auf einer digitalen Plattform gebündelt und dem Netzwerk langfristig zur Verfügung gestellt. So ist *TrollTOPIA* nicht nur ein Projekt, sondern bleibt ein Werkzeugkasten für digitale Bildungsarbeit, ein Handlungsangebot – und eine Einladung zum Mitmachen.

Denn eines wurde durch das Projekt besonders deutlich: Politische Bildung gehört dorthin, wo gesellschaftlicher Diskurs stattfindet – und die Sozialen Medien sind aktuell nun mal einer der größten Sozialräume, in denen Menschen agieren. —

Zum Weiterschlaumachen

Trick gegen Hass und Hetze in Social-Media-Komentaren:

Die KASI-Methode

youtube.com/watch?v=-hOw8U7IYiE

Das Projekt im Netz:

aksb.de/trolltopia

Respekt für RespACT

Im Jahr 2023 stand das AKSB-Projekt RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen. kurz vor dem Aus. Doch davon ließen sich die Mitwirkenden nicht unterkriegen. Nach der Fortsetzungsbewilligung reaktivierten sie die Strukturen und erstellten unter anderem eine Modulbox zum Umgang mit Antisemitismus.

Gibt es auch für Projekte so etwas wie ein verflixtes siebtes Jahr? Richtig ist, dass das RespACT-Projekt, bedingt durch die monatelange Ungewissheit über den Fortbestand des Bundesprogramms, unter erschwerten Bedingungen ins Jahr 2024 ging. Ebenso richtig ist aber auch, dass das Programm eine ungebrochen hohe Relevanz hat. Und dass es trotz der Hürden weitgehend gelang, nicht nur flexibel auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, sondern gleichfalls eine nachhaltige politische Jugendbildung zu realisieren.

Entwicklung im Laufe der Jahre

Als das vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte und von der AKSB koordinierte Projekt 2018 im Rahmen des Respekt-Coaches-Programms entstand, lagen Fokus und Titel noch auf der *Religionssensible(n) politische(n) Bildungsarbeit*. Um Themen rund um den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärker sichtbar zu machen, kam es während der Coronazeit zur Umbenennung in *RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen*. Ziel des Programms ist es, jeder Form von Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit durch primärpräventive Bildungsangebote für Jugendliche vorzubeugen. Das friedliche Zusammenleben in einer demokratischen und vielfältigen Gesellschaft steht im Mittelpunkt.

Über die Jahre hat sich die Zusammensetzung der Projektmitglieder und -standorte mehrfach verändert – erhalten geblieben ist die Struktur. Neben der Projektleitung besteht das Team aus derzeit sechs Netzwerkstellen-Inhaber*innen in sechs Bundesländern. Das RespACT-Projekt richtet sich an alle Jugendlichen, ob an Haupt-/Realschulen, berufsbildenden Schulen oder Gymnasien. In Abstimmung mit Schule und Jugendsozialarbeit (Respekt Coaches) werden individuelle, bedarfsorientierte Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt – teils allein, teils in Kooperation mit weiteren Bildungsträgern. Das kann in Tagungshäusern passieren, findet aber oft direkt an den Schulen statt: Als positiv erweist sich hier nicht nur die Niedrigschwelligkeit, sondern vor allem eine oft über Jahre aufgebaute Partnerschaft mit Respekt

Coaches, Lehrkräften, dem Rektorat sowie der Schulsozialarbeit. In einem solchen Kooperationsnetzwerk, das thematische Vorarbeit ebenso wie individuelle Nachbearbeitung ermöglicht, gibt es eine wirkliche Chance auf Nachhaltigkeit.

Kurz vor dem Aus

Als im Sommer 2023 bekannt wurde, dass die Weiterfinanzierung des Respekt-Coaches-Programms Ende des Jahres beendet werden solle, gerieten genau diese Netzwerke ins Wanken. Allein in Baden-Württemberg halbierten sich aufgrund der fehlenden Planungssicherheit von Seiten der Träger und der Mitarbeiter*innen die Respekt-Coaches-Stellen. Viele Stellen wurden nicht nachbesetzt – auch dann nicht, als aufgrund eines großen Engagements und der Wahrnehmung des zunehmenden Antisemitismus nach dem 7. Oktober 2023 die Folgefinanzierung kurz vor Weihnachten gesichert war. Bei aller Erleichterung fanden wir dennoch bereits veränderte Rahmenbedingungen vor. Alte Kontakte zu Schulen liefen am Standort Baden-Württemberg beispielsweise nun verstärkt über die Schulsozialarbeit, die über keine finanzielle Ausstattung verfügt. Mit den wenigen noch gebliebenen engen Respekt-Coaches-Kontakten intensivierte sich dort die Zusammenarbeit. Gleichzeitig stiegen an allen Projektstandorten, vor allem aber in Hamminken und Sögel, die Anfragen von Schulen ohne Respekt-Coaches – oft zu den Themen Rassismus/Diskriminierung, Antisemitismus und Fake News. Während in Vallendar die Nachfrage zu den Themen Demokratieförderung und Desinformation hoch war, lag in Ostritz der Schwerpunkt auf Extremismusprävention. In Nürnberg wurde eine Fortbildung zum Thema religiös begründete Queer-Feindlichkeit erfolgreich durchgeführt und in Stuttgart etablierte sich ein theaterpädagogisches Konzept zur Beschäftigung mit der eigenen Identität. Alle Formate trugen dazu bei, dass Schüler*innen ihre eigenen Stärken und die der anderen entdeckten.



Modulbox zum Umgang mit Antisemitismus

Um über die Entwicklungen des Projekts auf dem Laufenden zu bleiben und gleichzeitig den Austausch unter den Projektstandorten zu fördern, findet einmal im Monat ein Online-Meeting des gesamten Projektteams statt. Im Rahmen dieses Austauschs entstand Ende 2023 der Wunsch nach Methoden und Materialien zum Thema Antisemitismus und damit die Idee der *Modulbox Antisemitismus*. Die drei Standortleiter*innen Michelle Marquart (Marstall Clemenswerth & Jugendkloster Ahmsen, Sögel), Pia Ziyout (Akademie Klausenhof, Hamminkeln) und Mathias Birsens (Haus Wasserburg, Vallendar) konzipierten ab Juli 2024 die Inhalte der Modulbox in Form einer Arbeitsgemeinschaft. Zwischen August und Oktober 2024 brachte sich auch Felix Nolte in das Projekt ein. In dieser Zeit arbeitete er eng mit Martina Cessan zusammen, die kommissarisch die Projektkoordination von Ann-Kristin Beinlich übernommen hatte.

Ziel war es, „das Rad nicht neu zu erfinden“ und nach eingängiger Recherche bereits vorhandener Materialien zu dem Thema ein Ange-

bot zu schaffen, welches einen Mehrwert bietet. Die Modulbox richtet sich an die politische Bildungsarbeit mit Jugendlichen, sie kann aber auch im Erwachsenenbildungsbereich eingesetzt werden. Sie soll für die Vielfalt des Judentums sensibilisieren und die Lernenden zur Reflektion ihrer Denk- und Handlungsmuster anregen. Gleichzeitig soll sie sprachfähig machen, um Antisemitismus und anderen Arten von Rassismus mit faktenbasiertem Wissen und Argumentationsstrategien entgegentreten zu können.

Zunächst gab es Überlegungen zu einer haptischen oder digitalen Version der Modulbox. Beide Varianten bieten Vor- und Nachteile: Während die digitale Version eine leichtere Aktualisierung und flexiblere Anpassungsmöglichkeiten der einzelnen Module verspricht, bietet die haptische Lösung, die an Präsenzveranstaltungen gekoppelt ist, einen größeren Mehrwert im „Lernen durch Erfahrung“ und mehr Potenzial zum Austausch untereinander.

Das Hauptargument für eine haptische Box war aber der kreative Gestaltungsspielraum. Das AG-Team hatte zahlreiche Ideen, sodass man zwischenzeitlich mit acht Modulen plante. Schließlich wurden einige Ideen zusammengefasst, andere wiederum, wie etwa der Einsatz von Filmen, mussten aufgrund von Urheberrechten verworfen werden. Somit war schnell klar, dass jeder Modulbox ein Praxishandbuch beigelegt wird, welches zum einen die Methoden und deren Einsatzmöglichkeiten erläutert, zum anderen aber auch Erweiterungsmöglichkeiten und zahlreiche Hinweise auf weiterführende Literatur und Materialien darlegt. Die *Modulbox Antisemitismus* besteht nun aus fünf Modulen. Ein Modul arbeitet mit Bildkarten (jüdischer) Persönlichkeiten und Gegenständen, ein Modul enthält ein Memory zu jüdischen Begriffen, ein Modul besteht aus Reflexionsfragen zum Thema und wieder ein anderes Modul macht Vorschläge zu thematischen Stadtrallyes. Aber auch Themen wie Verschwörungserzählungen und Antisemitismus in der Popkultur sind in der Modulbox enthalten.



Modulbox Antisemitismus

Jedem Mitglied der AKSB steht die *Modulbox Antisemitismus* zur freien Verfügung. Es können einzelne Materialien sowohl digital als auch die gesamte Box per Postversand angefordert werden. Bei Interesse wenden Sie sich gerne an Stefan Braun, seit 1. Januar 2025 Projektkoordinator des Projekts *RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen*:

braun@aksb.de

Im Projekt *RespACT* ist im Jahr 2024 eine Modulbox zum Umgang mit Antisemitismus entstanden.

Reden wir Tacheles!

Was kann die AKSB gegen Antisemitismus tun?

Der Anstieg antisemitischer Übergriffe in Deutschland macht deutlich, wie dringend Handlungsbedarf im Umgang mit Antisemitismus besteht. Das Projekt *Reden wir Tacheles!* der AKSB setzt hier an: Es fördert Sensibilität innerhalb der AKSB-Einrichtungen und entwickelt konkrete Strategien, um Antisemitismus in den eigenen Strukturen zu erkennen und aktiv dagegen vorzugehen.

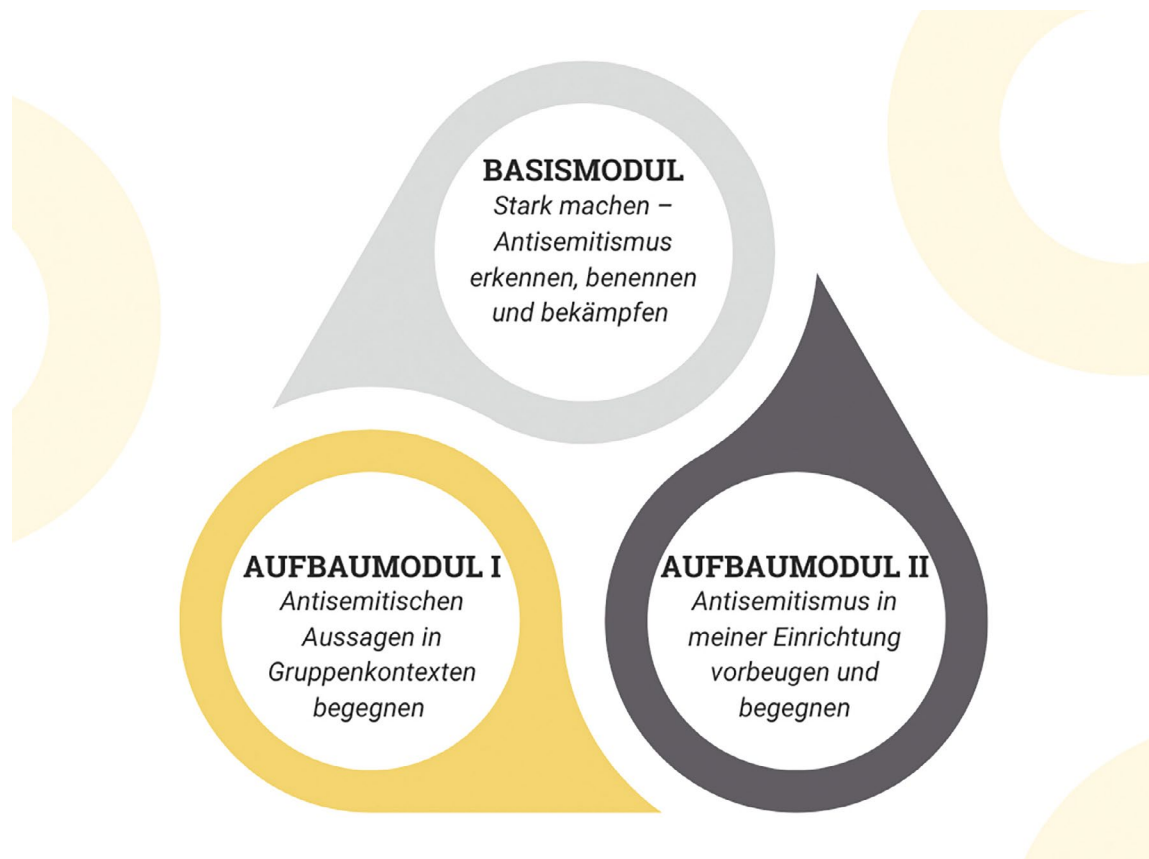
Wie geht es eigentlich Jüdinnen und Juden in Deutschland? Stefan Braun, der gemeinsam mit Annika Breuer das Projekt *Reden wir Tacheles!* in der AKSB leitet, sprach vor einiger Zeit mit einer jüdischen Bekannten. Sie erzählte ihm, dass sie Angst habe und um jeden Preis vermeiden wolle, in der Öffentlichkeit als Jüdin erkannt zu werden.

Daher trägt sie in der Öffentlichkeit keinen Davidstern und meidet gewisse Orte. Und da sie aus Israel kommt, sage sie ihren Nachbar*innen, dass sie aus einem anderen Land stamme. Hebräisch in der Öffentlichkeit sprechen? Für sie und ihre Freund*in-

nen undenkbar, da die Sorge vor antisemitischen Übergriffen gerade zu groß ist.

Diese persönlichen Eindrücke werden durch die aktuelle Veröffentlichung des Bundesverbandes RIAS zu Antisemitismus bestätigt. Dieser Bericht weist auf eine Explosion von antisemitischen Straftaten in Deutschland hin (s. Grafik auf Seite 21).

Antisemitismus ist aber mehr als nur ein gesellschaftliches Problem, das eine Minderheit betrifft. Antisemitismus ist ein Seismograf für den Zustand



Das Projekt *Reden wir Tacheles!* umfasst eine Fortbildung, die in drei Modulen den eigenen Umgang mit Antisemitismus behandelt.

unserer Demokratie. Dort, wo antisemitische Einstellungen gedeihen, bröckelt das Fundament des demokratischen Zusammenlebens. Das hat der Historiker Wolfgang Benz bereits zu Beginn der 2000er-Jahre resümiert. Diese Erkenntnis war auch für die AKSB ein wichtiger Antrieb, um das AKSB-Projekt *Reden wir Tacheles! AKSB-Anlaufstelle gegen Antisemitismus* in das inhaltliche Portfolio aufzunehmen.

Ein Projekt mit neuem Fördergeber

Antisemitismus hat vielfältige Erscheinungsformen. Um diese auch in den eigenen Strukturen zu erkennen, fördert die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) im Rahmen des Förderprogramms „Strukturen schaffen gegen Antisemitismus“ das AKSB-Projekt über einen Zeitraum von zwei Jahren. Das übergeordnete Projektziel ist es, in den eigenen Strukturen Antisemitismus zu erkennen, zu reflektieren und aktive Handlungsschritte zu entwickeln.

Zielgruppen und Angebote

Das Projekt richtet sich mit seinen Angeboten an alle Mitarbeitenden der AKSB-Mitgliedseinrichtungen. Zum einen haben die Projektleitungen Annika Breuer und Stefan Braun eine Verweisberatungsstelle in der AKSB-Geschäftsstelle geschaffen, an die sich Personen aus den AKSB-Einrichtungen mit antisemitischen Vorfällen wenden können. Zum anderen bieten sie Fortbildungen in drei Modulen zum Thema Antisemitismus und dem eigenen Umgang damit für die jeweiligen Zielgruppen der AKSB-Mitgliedseinrichtungen an (s. Grafik S. 40).

Das zentrale Ziel aller drei Module besteht darin, den Teilnehmer*innen theoretisches Wissen über die verschiedenen Formen des Antisemitismus zu

vermitteln und praktische Handlungskompetenzen zu entwickeln. Dabei geht es um Aufklärung, mehr noch aber darum, für aktuelle Erscheinungsformen zu sensibilisieren – von klassischen antisemitischen Stereotypen bis hin zu israelbezogenem Antisemitismus.

Die Angebote sind als urteilsfreier Raum angelegt, in dem die Teilnehmer*innen ihre eigenen Handlungsweisen mit Blick auf Antisemitismus in ihrem eigenen Tätigkeitsfeld hinterfragen und reflektieren können.

Fazit des ersten Projektjahres

Das erste Projektjahr wurde genutzt, um die Beratungsstelle ins Leben zu rufen, die Schulungen zu konzipieren und im Projekt Wissen zu sammeln, das dabei hilft, den gesellschaftlich-strukturellen Problemen von Antisemitismus entgegenzutreten. Für und in den Fortbildungen werden Handlungsoptionen und Methoden zum Umgang mit Antisemitismus gesammelt. Diese Sammlung wird stetig aktualisiert und weiterentwickelt.

Vor allem wurde deutlich, dass es eine hohe Nachfrage zum Umgang mit Antisemitismus in pädagogischen Gruppenangeboten gibt. Daher wurde am häufigsten das Aufbaumodul 2 „Antisemitischen Aussagen in Gruppenkontexten begegnen“ mit Bildungsreferent*innen und Honorarkräften durchgeführt.

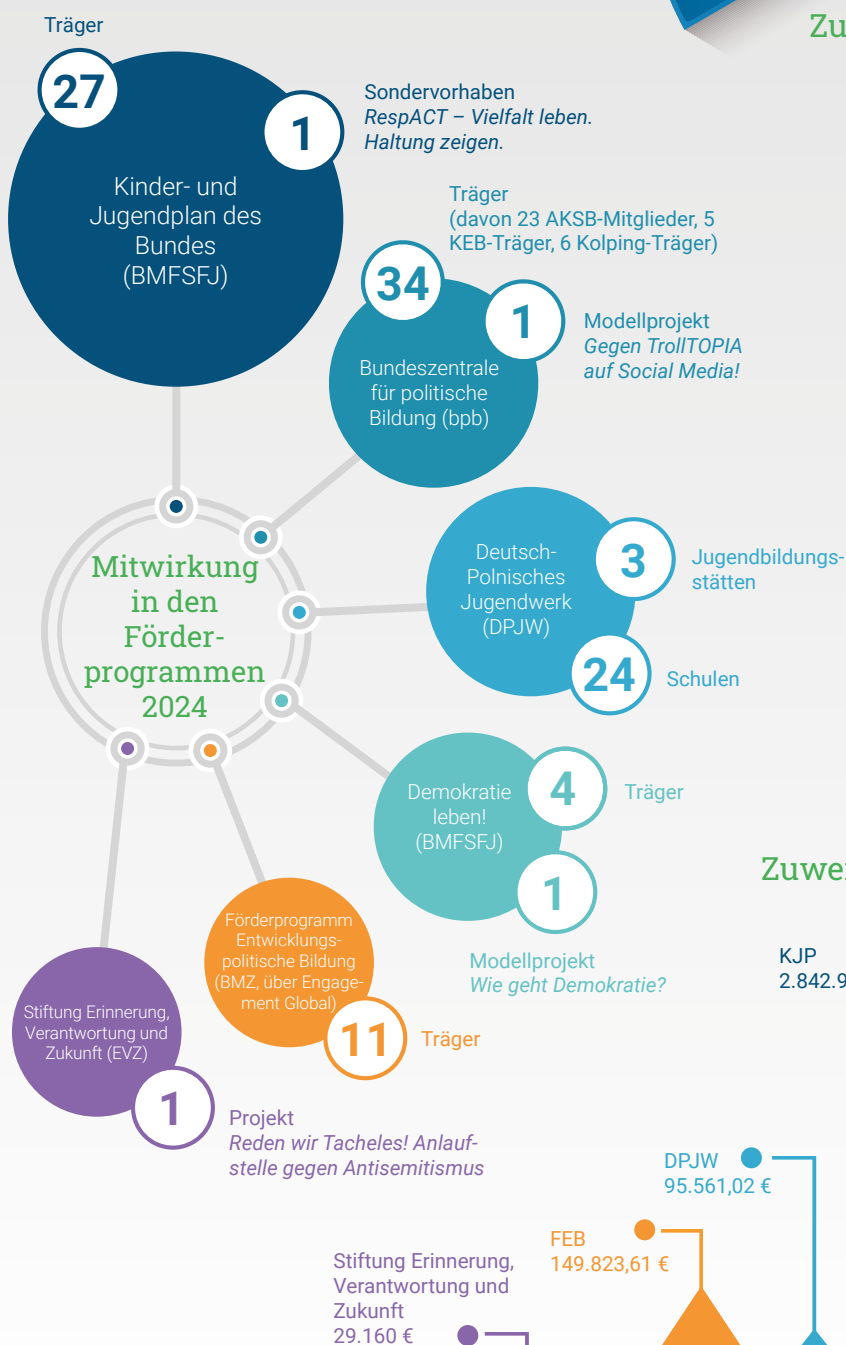
Abschließend zeigt das erste Jahr des Projekts, wie wichtig es ist, Antisemitismus aktiv zu erkennen, zu reflektieren und gemeinsam dagegen vorzugehen. Nur durch kontinuierliche Bildung und offene Dialoge lässt sich das Fundament unserer demokratischen Gesellschaft stärken und für ein respektvolles Miteinander sorgen.



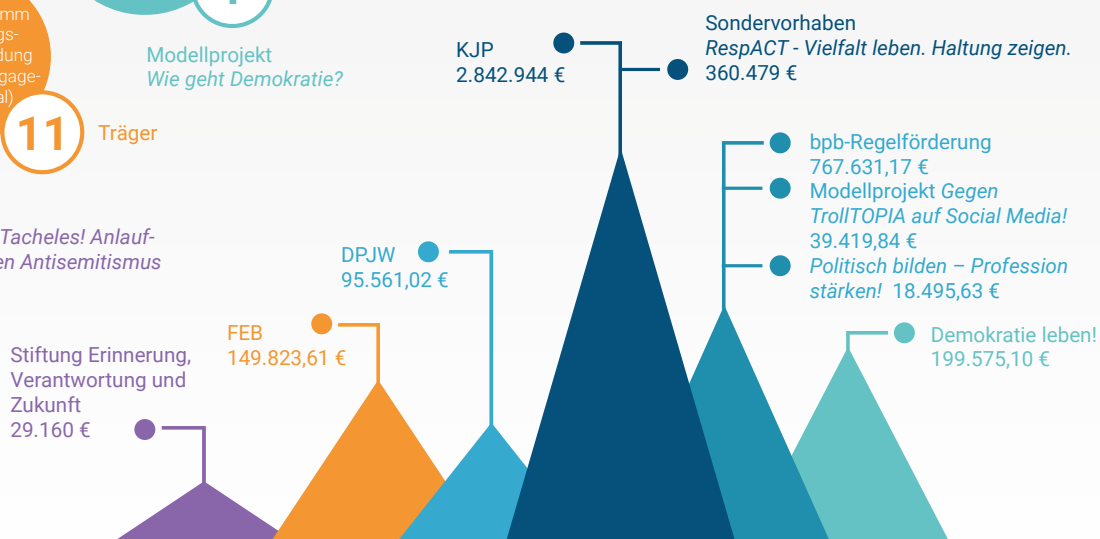
Schulungstermine können direkt mit den Projektleitungen vereinbart werden:
tacheles@aksb.de

AKSB in Zahlen 2024

Die AKSB ist Mitglied in der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ), deren Ziel es ist, die Kultur der Transparenz im gemeinnützigen Sektor zu stärken. Die Organisationen, die sich der ITZ anschließen, gehen freiwillig über die gesetzlichen Veröffentlichungspflichten für zivilgesellschaftliche Organisationen in Deutschland hinaus. Damit verpflichtet sich die AKSB, definierte grundlegende Punkte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Alle diese Informationen finden Sie unter: aksb.de/transparenz



Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln 2024



Stand: 31. Dezember 2024

AKSB-Mitglieder 2024

Akademie am Tönsberg
Oerlinghausen

Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus
Nürnberg

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Stuttgart

Akademie des Bistums Aachen
Aachen

Akademie des Bistums Mainz | Erbacher Hof
Mainz

Akademie Klausenhof
Haminkeln

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)
Düsseldorf

ASG-Bildungsforum*
Düsseldorf

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) (bis 31. Dezember 2024)
Düsseldorf

Christliche ArbeiterInnenjugend (CAJ)
Essen

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos*
(Vollmitglied seit 20. November 2024)
München

DIE HEGGE, Christliches Bildungswerk
Willebadessen-Niesen

Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn*
(in Anwartschaft seit 20. November 2024)
Paderborn

Forum Soziale Bildung Benediktushöhe
Zellingen-Retzbach

Franziskanisches Bildungswerk
Großkrotzenburg

Gemeinnütziges Sozialwerk der KAB Deutschlands
Köln

Haus Ohrbeck, Katholische Bildungsstätte und Heimvolkshochschule
Georgsmarienhütte

Haus Wasserburg
Vallendar

Heimvolkshochschule Gottfried Könzgen KAB/CAJ
Haltern am See

Heinrich Pesch Haus Bildungszentrum Ludwigshafen
Ludwigshafen

IN VIA Akademie/Meinwerk-Institut
Paderborn

Initiative Christen für Europa
Dresden

Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal
Ostritz

Jugend- und Erwachsenenbildungshaus Marcel Callo
Heilbad Heiligenstadt

Jugendakademie Walberberg
Bornheim

Jugendbildungs- und Freizeitgestaltungsverein der KAB (Jubi)
Köln

Jugendbildungsstätte der KAB und CAJ
Waldmünchen

Jugendbildungsstätte Haus Maria Frieden
Wallenhorst-Rulle

Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth & Jugendkloster Ahmsen
Sögel

Jugendhaus Burg Feuerstein
Ebermannstadt

Jugendwerk für internationale Zusammenarbeit, Bleiberger Fabrik
Aachen

KAB Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands
Köln

Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg
Freiburg

Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen
Dresden

Katholische Akademie des Bistums Fulda
Fulda

Katholische Akademie des Bistums Hildesheim
Hannover

Katholische Akademie „Die Wolfsburg“
Mülheim an der Ruhr

Katholische Akademie Hamburg
Hamburg

Katholische Akademie in Bayern
München

Katholische Akademie in Berlin
Berlin

Katholische Akademie Rabanus Maurus Haus am Dom
Frankfurt/Main

Katholische Akademie Stapelfeld/ Stiftung Kardinal von Galen
Cloppenburg

Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Limburg
Frankfurt/Main

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen
Essen

Katholische Landvolkshochschule Freckenhorst Schorlemer Alst
Warendorf

Katholisches Militärbischofsamt
Berlin

Katholisches Soziales Bildungswerk Freiburg
Freiburg

Katholisch-Soziale Akademie Franz Hitze Haus
Münster

Katholisch-soziales Bildungswerk Stuttgart
Stuttgart

Katholisch-Soziales Institut (KSI)
Siegburg

kifas – KAB-Institut für Fortbildung und angewandte Sozialethik
Waldmünchen

Kolping-Bildungswerk Paderborn
Paderborn

Kolpingwerk Deutschland
Köln

Kommende Dortmund, Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn
Dortmund

Liborianum, Bildungs- und Gästehaus des Erzbistums Paderborn
Paderborn

Ludwig-Windthorst-Haus
Lingen-Holthausen

Nell-Breuning-Haus Bildungs- und Begegnungsstätte der KAB und CAJ im Bistum Aachen
Herzogenrath

pax christi Sekretariat der deutschen Sektion
Berlin

Soziales Seminar der Diözese Osnabrück, Marcel-Callo-Haus
Osnabrück

Soziales Seminar des Erzbistums Paderborn
Dortmund

Thomas-Morus-Akademie Bensberg
Bergisch Gladbach

*Mit * markierte Einrichtungen befinden sich in Anwartschaft.*

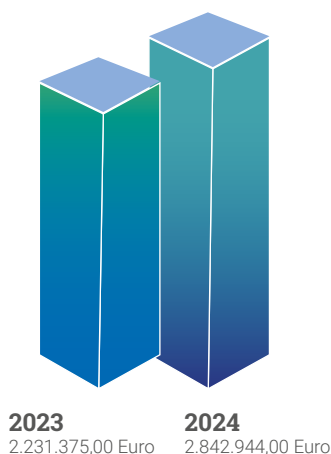
Stand: 31. Dezember 2024

Regelförderung im Überblick

Die Organisation und Weiterleitung der Regelförderung als Zentralstelle für den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) und die Richtlinienförderung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) zählt zu den Kernaufgaben der AKSB. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und flexible Mitwirkung im Jahr 2024 bei allen Trägern der politischen Kinder- und Jugendbildung. Diese Erkenntnisse lassen sich aus dem Jahr 2024 ziehen.

KJP-Regelförderung 2024

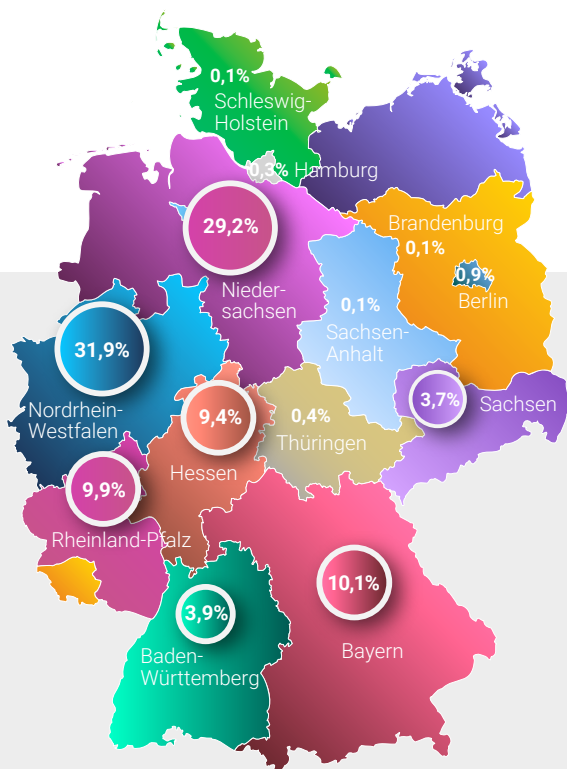
Bewilligte Fördersumme



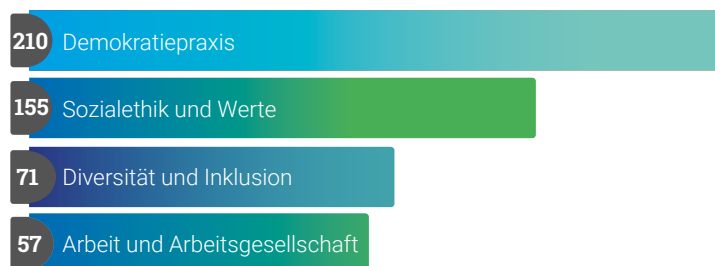
Die bewilligte Fördersumme im Förderprogramm KJP wurde auch 2024 wieder vollständig ausgeschöpft. Die politische Bildungsarbeit der AKSB-Mitgliedseinrichtungen erreichte erneut mehr Teilnehmende als in den vergangenen Jahren. .



Kursteilnehmer*innen nach Bundesländern



Häufigste Kursthemen



Geschlechterverteilung der Kursteilnehmer*innen



weiblich	männlich	divers
58,3 Prozent	41,8 Prozent	0,4 Prozent
5.516 Nennungen	3.916 Nennungen	33 Nennungen

Der Anteil der diversen Teilnehmer*innen ist im Vergleich marginal und wird prozentual kaum bis gar nicht angezeigt. Dennoch lässt sich festhalten, dass die Angabe „divers“ sowohl im KJP als auch bei der bpb genutzt wird und dazu beiträgt, heteronormative Strukturen kritisch zu hinterfragen und diverse Geschlechtsidentitäten sichtbar zu machen.

bpb-Regelförderung 2024

12.143

Teilnehmendentage

150

Kurse

Häufigste Kursthemen

35 Soziales

21 Grundfragen der Demokratie und Politische Systeme

21 Partizipation

19 Umwelt

19 Deutsche Geschichte

Häufigste Themen der bpb-Schwerpunkte („Runder Tisch“)

Jedes Jahr werden am Runden Tisch der bpb mit Blick auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen neue Schwerpunkte für das kommende Förderjahr gesetzt.

Diese bpb-Schwerpunkte wurden am häufigsten aufgegriffen:

39

Demokratien unter Druck – Demokrat*innen unter Druck. Gesellschaftliche Spannungen, autoritäre Herausforderungen und Verlust der Diskursfähigkeit unter besonderer Berücksichtigung marginalisierter Gruppen

22

Erinnerungskulturen und Deutungshoheiten im gesellschaftspolitischen Kurs

19

Sozial-ökologische Transformation in der Zeit der Krise

Geschlechterverteilung der Kursteilnehmer*innen



weiblich

58,44 Prozent

1.700 Nennungen

männlich

41,53 Prozent

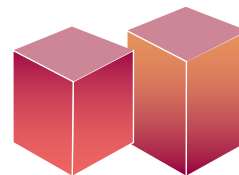
1.208 Nennungen

divers

0 Prozent

1 Nennung

Bewilligte Fördersumme



2023

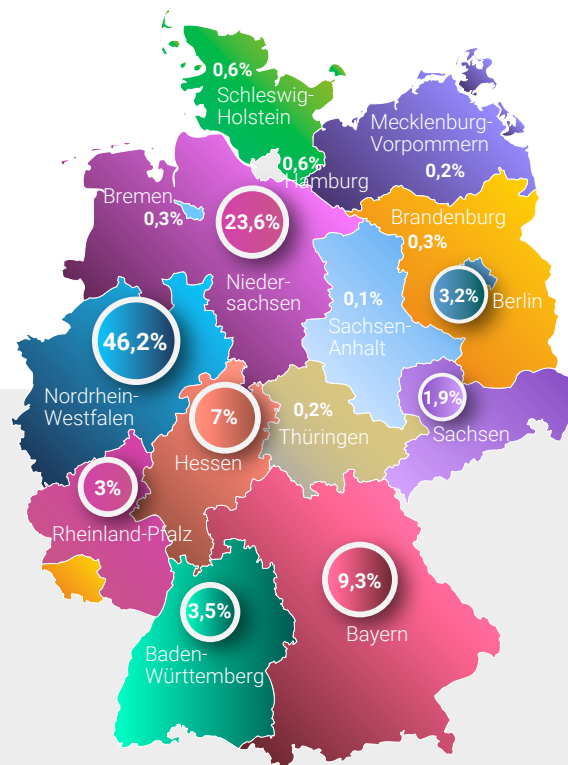
665.000,00 Euro

2024

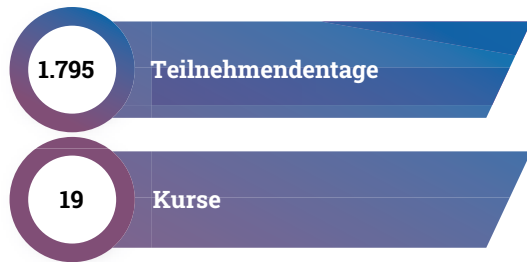
790.000 Euro

Die bewilligte Fördersumme im Förderprogramm bpb wurde 2023 nahezu vollständig ausgeschöpft.

Kursteilnehmer*innen nach Bundesländern



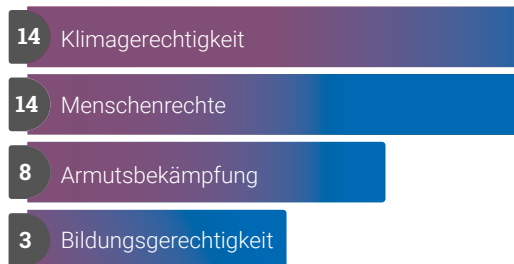
FEB-Förderung 2024



Bewilligte
Fördersumme

160.000
Euro

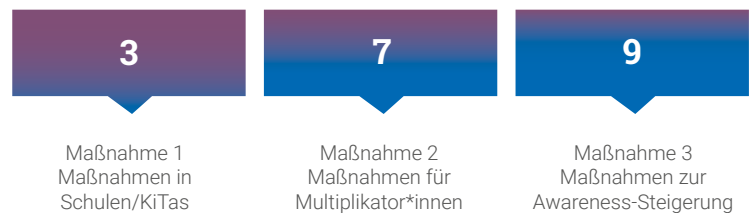
Häufigste Kursthemen



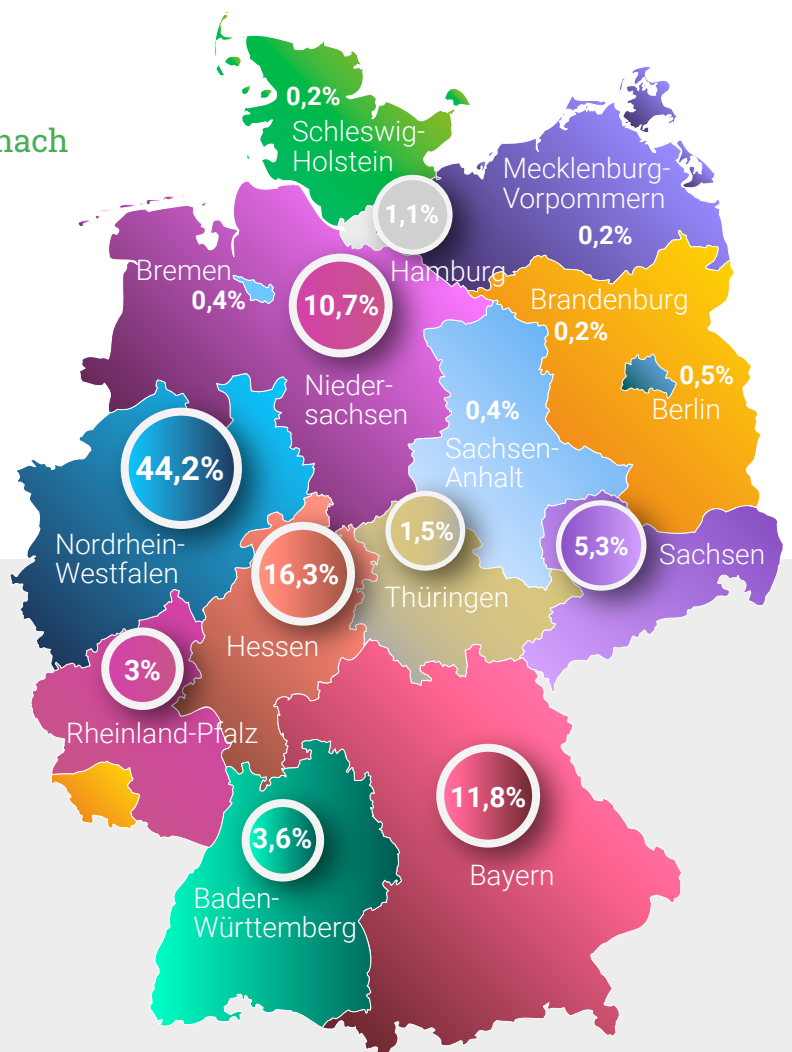
(Mehrfachnennung möglich)

Zuordnung nach Projektaktivitäten

Im Rahmen des dreijährigen FEB-Projekts „Endspurt 2030 – Auf dem Weg zur Umsetzung der Agenda 2030 – Bestandsanalyse, Anpassungen, Zukunftsperspektiven“ wurden die eingereichten Maßnahmen in drei Projektaktivitäten eingeteilt.



Kursteilnehmer*innen nach Bundesländern



Geschlechterverteilung der Kursteilnehmer*innen



Geschlecht	Anteil	Anzahl
weiblich	61,6 Prozent	245 Nennungen
männlich	38,4 Prozent	153 Nennungen

DPJW-Förderung 2024

Bewilligte
Fördersumme

109.966,20
Euro

Veranstaltungen in Deutschland nach Bundesländern



Besuche von deutschen Schulen in Polen nach Woiwodschaften



Häufigste Kursthemen



Historisch-politische Bildung



Interkulturelles Lernen
und Sprachanimation



Europapolitik
und Friedenssicherung



Achtsamkeit
und Nachhaltigkeit



Musik- und
Kunstpädagogik



AKSB im Überblick 2024

Vorstand der AKSB (Amtsperiode 2022-2025)



Zweiter Vorsitzender
Rüdiger Paus-Burkard
Akademie Klausenhof
(bis 20. November 2024)



Vorsitzender
Gunter Geiger
Katholische Akademie
des Bistums Fulda



Zweite Vorsitzende
Martina Weishaupt
Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
(seit 20. November 2024)

Vorstandsmitglieder



Dr. Nike Alkema
Akademie am Tönsberg



Michael Engbers
Marstall Clemenswerth &
Jugendkloster Ahmsen



Marcel Speker
Ludwig Windthorst Haus,
Lingen



Martina Weishaupt
Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
(bis 20. November 2024)

Beratende Mitglieder

Dr. Natascha Sasserath-Alberti
Katholisches Büro in Berlin, Berlin

Andrea Pingel
Zentralkomitee der deutschen
Katholiken (ZdK), Berlin

Dr. Jakob Johannes Koch
Sekretariat der Deutschen
Bischofskonferenz, Bonn

Andrea Rühmann
AKSB-Geschäftsführerin, zugleich auch Besondere
Vertreterin des Vereins nach § 30 BGB, Bonn

Kassenprüfung

Annette Seier
KönzgenHaus, Haltern am See

Hendrik Ruße
Katholische Akademie „Die Wolfsburg“

Fotos: Nathan Dreesen

AKSB im Überblick 2024

Bundesweite Zusammenarbeit

Infrastrukturstellenkonferenz

Andrea Rühmann (Leitung)

AKSB

Markus Schuck (Leitung)

AKSB

Dr. Nike Alkema

AKSB-Vorstand

Robert Kläsener

Schwerpunkt 1: *Sozial-ökologische Transformation*

Veronika Schniederalbers (bis 31. Dezember 2024)

Schwerpunkt 2: *Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte*

Kristina Hamm

Schwerpunkt 3: *Sozialstaat und Arbeitswelt*

Frieda Philine Himstedt

Schwerpunkt 4: *Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung*

Thorsten Gonska (bis 31. März 2024)

DiDaSKo

Jonas Kühn (seit 1. April 2024)

DiDaSKo

Ulrike Maqua (bis 31. Dezember 2024)

DiDaSKo

Dr. Ann-Kristin Beinlich (bis 31. Juli 2024)

AKSB-Projektleitung *RespACT –*

Vielfalt leben. Haltung zeigen.

Stefan Braun

AKSB-Projektleitung *Wie geht Demokratie?*

Inklusive Demokratiebildung für Jugendliche und junge

Erwachsene mit geistiger Behinderung und Reden wir

Tacheles! AKSB-Anlaufstelle gegen Antisemitismus

Annika Breuer

AKSB-Projektleitung *Reden wir Tacheles! AKSB-Anlaufstelle gegen Antisemitismus*

Martina Cessan (seit 1. August 2024)

AKSB-Projektleitung *AKSB-Projektleitung RespACT –*

Vielfalt leben. Haltung zeigen.

Eileen Eisenhut

AKSB-Projektleitung *Gegen TrollTOPIA auf Social Media!*

Mitwirkende der Schwerpunkte (SP)

SP 1: *Sozial-ökologische Transformation*

Robert Kläsener (Koordination)

Kommende Dortmund

Dr. Nike Alkema (Vorstand)

Akademie am Tönsberg

Martina Weishaupt (Vorstand)

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Aadel Maximilian Anuth

Haus Ohrbeck

Elisabeth Bahner (1. Juli–30. September 2024)

Haus Wasserburg

Angelica Bergmann Zamorano

Katholisch-Soziales Institut Siegburg

Martina Cessan

AKSB

Ulla Fricke

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

Melanie Gehenzig (bis 31. Mai 2024)

Haus Wasserburg

Valentin Heil

Bischöfliches Jugendamt des Bistums Mainz

Marie Heinemann

Bischöfliches Jugendamt des Bistums Mainz

Mark Radtke

Katholische Akademie „Die Wolfsburg“

Leonie Reif

Jugendakademie Walberberg

Lena Rüger

Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Georg Salditt

IBZ St. Marienthal

Wiebke Thomas (bis 31. August 2024)

Katholische Akademie der Erzdiözese Freiburg

Dr. Heike Wagner

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Hauke Meyerrose

Soziales Seminar der Diözese Osnabrück

Matthias Stracke-Bartholomai

Akademie der Versicherer der Kirche

Jessica Zahn (1. Oktober–31. Dezember 2024)

Haus Wasserburg

SP2: Jugendbeteiligung, Demokratie und Menschenrechte

Veronika Schniederlbers (Koordination, bis 31. Dezember 2024)

Michael Engbers (Vorstand)

Marstall Clemenswerth & Jugendkloster Ahmsen

Max Berger

Heinrich Pesch Haus

Stefan Braun

AKSB

Caroline Decker

Jugendbildungsstätte Haus Maria Frieden

Anna Ditschler

Bischöfliches Jugendamt des Bistums Mainz

Finn Eilts (seit 1. November 2024)

Dezentrale

Eileen Eisenhut

AKSB

Ivona Geballa

Katholische Akademie des Bistums Fulda

Detlef Herbers

Kommende Dortmund

Dr. Christina Herrmann

Nell-Breuning-Haus

Victoria Louise Houben (bis 31. Oktober 2024)

Dezentrale

Dr. Konstanze Jüngling

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jan Leffers (seit 1. April 2024)

Marstall Clemenswerth & Jugendkloster Ahmsen

Charlotte Linss

ICE Dresden

Ulrike Maqua (bis 31. Dezember 2024)

Franziskanisches Bildungswerk

Joachim Pfeiffer

ASG Bildungsforum

Karin Reisige

Nell-Breuning-Haus

SP 3: Sozialstaat und Arbeitswelt

Kristina Hamm (Koordination)

Nell-Breuning-Haus

Rüdiger Paus-Burkard

(Vorstand, bis 20. November 2024)

Akademie Klausenhof

Michelle Bauer

Heinrich Lübke Haus,

Gemeinnütziges Sozialwerk der KAB Deutschlands

Nadine Bellingradt-Hanning (bis 31. August 2024)

Nell-Breuning-Haus

Matthias Blöcher

Jugendbildungs- und Freizeitgestaltungsverein der KAB (Jubi) KAB Deutschland

Annika Breuer

AKSB

Stefan Falk

Arbeitnehmerseelsorge Freiburg – Region Ortenau

Christoph Hollbein-Munske

KönzgenHaus Haltern am See

Ulrike Kienzle

KSB Stuttgart

Titus Möllenbeck

Akademie des Bistums Mainz | Erbacher Hof

Gabriel Rolfes

Akademie des Bistums Aachen

Dr. Maria-Luise Schneider

Katholische Akademie in Berlin

Alois Nock

Kifas – KAB-Institut für Fortbildung & angewandte Sozialethik

Julian Voigt (seit 1. September 2024)

Nell-Breuning-Haus

Eva Wissing

Jugendakademie Walberberg

SP 4: Identitätsdiskurse und historisch-politische Bildung

Frieda Philine Himstedt (Koordination)

Katholische Akademie des Bistums Hildesheim

Gunter Geiger (Vorstand)

Laura Boever (bis 31. März 2024)

Katholische Akademie „Die Wolfsburg“

Julia Fiege

Kolping Bildungswerke Paderborn

Daniel Friedenburg

Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn

Damian Lazarek

Die Hegge

Dr. Jens Oboth

Katholische Akademie „Die Wolfsburg“

Karsten Pieper

Akademie am Tönsberg

Dr. Regina Plaßwilm

ASG Bildungsforum

Markus Schuck

AKSB

Martin Stämmler

Caritas-Pirckheimer-Haus

Dorothea Trappe

Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen

Dr. Annette Wiesheu

Akademie des Bistums Mainz | Erbacher Hof

Mitgliedschaften, Kooperationen, Netzwerke, Mitarbeit in Gremien

Bundesausschuss Politische Bildung (bap)
Andrea Rühmann (Vorsitzende seit 10. Oktober 2024)

Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb)
Andrea Rühmann (Runder Tisch)

**Gemeinsame Initiative der Träger
Politischer Jugendbildung im bap (GEMINI)**
Markus Schuck

**European Association for the Education of Adults
(EAEA)**
Martina Cessan

**Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der
Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB)**
Andrea Rühmann (Vorstandsmitglied)

Forum Hochschule und Kirche (FHoK)
Markus Schuck

Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Akademien
Gunter Geiger, Andrea Rühmann

**Katholische Erwachsenenbildung Deutschland
(KEB), Bonn**
Rüdiger Paus-Burkard (Stellv. Vorsitzender, Leitung
Kommission Digitalisierung), Markus Schuck (Kommission
Digitalisierung)

Netzwerk Politische Bildung in der Bundeswehr
Eileen Eisenhut, Gunter Geiger

Trägerkreis Katholische Jugendhilfe
Andrea Rühmann

**zebis – Zentrum für ethische Bildung in den Streit-
kräften, Hamburg**
Gunter Geiger

Fördergeber*innen

**Politische Jugend- und Erwachsenenbildung
(national)**
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend (BMFSFJ)
- Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP)
- Demokratie leben!
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
- Modell- und Regelförderung
Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit
Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiati-
ven, Bonn

Internationale Jugendarbeit
Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)

Impressum

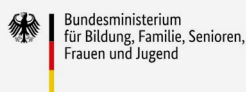
Hrsg.: AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer
Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V.,
Bonn.

Erscheinungsdatum: 19. September 2025

**Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln des Kinder-
und Jugendplans des Bundes durch das Bundesministe-
rium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(BMBFSFJ) gefördert.**

Der vorliegende Bericht hat das Jahr 2024 zum Inhalt.
Daher hat die Redaktion bei Nennung des Ministeriums in
allen Texten die Version verwendet, die im Jahr 2024 gültig
war: „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend (BMFSFJ)“.

Gefördert vom:



Im Rahmen des:



Auflage: 950 Exemplare
ISSN: 0937-8383

Verantwortlich: Andrea Rühmann

Redaktion: Claudia Krupp

Unter der Mitarbeit von:

Jasmin Becker, Max Berger, Anette Bickel, Stefan Braun,
Annika Breuer, Martina Cessan, Eileen Eisenhut, Kristina
Hamm, Frieda Himstedt, Stefanie Jebram, Anna Keller-
Keith, Robert Kläsener, Mathias Körner, Nadine Krum-
scheid, Jonas Kühn, Andrea Rein, Nicole Scheiper-Brünker,
Markus Schuck, Marion Schue

Grafische Gestaltung: deus werbung, Scheidter Straße 23,
42653 Solingen.

Gesamtherstellung:
The happy printer Bonn,
Junkerstraße 21,
53177 Bonn



Termine der AKSB

2025

25.–26.9.25	Schwerpunktkonferenzen der AKSB-Schwerpunkte	Akademie Klausenhof, Hamminkeln
16.10.25	Tagung „Qualität und Wirkung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“	digital
13.11.25	Grundkurs politische Bildung, Modul I	digital
17.–18.11.25	Jahrestagung der AKSB: „Erinnerungskultur(en) unter Druck – Perspektivwechsel in der (historisch-) politischen Bildung“	Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg
18.–19.11.25	Mitgliederversammlung der AKSB	Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg
20.11.25	Grundkurs politische Bildung, Modul II	digital
27.11.25	Grundkurs politische Bildung, Modul III	digital
4.12.25	Grundkurs politische Bildung, Modul IV	digital
4.12.25	Infrastrukturstellenkonferenz	digital
10.12.25	Global Insights: FEB-Fortbildung zum Thema „Just Transition“	digital
11.12.25	Grundkurs politische Bildung, Modul V	digital

2026

26.–27.1.26	Schwerpunktkonferenzen der AKSB-Schwerpunkte	Maternushaus, Köln
11.–12.3.26	Infrastrukturstellenkonferenz	Geschäftsstelle AKSB, Bonn
16.–17.4.26	Fachtagung deutsch-polnischer Austausch zum Thema „Umgang mit Rechtsextremismus“ mit Jugendhaus Düsseldorf	Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin
5.–7.5.26	Verwaltungsfachtagung	Akademie Klausenhof, Hamminkeln
Termin folgt	Mepodi-Fachtagung	Katholische Akademie des Bistums Fulda, Fulda
10.–11.6.26	Infrastrukturstellenkonferenz	Gustav-Stresemann-Institut, Bonn
11.6.26	Kooperationskonferenz (KoKo)	Gustav-Stresemann-Institut, Bonn
11.–12.6.26	FEB-Abschlussveranstaltung	Gustav-Stresemann-Institut, Bonn
Termin folgt	Fachkonferenz „Politische Bildung – Zusammenarbeit mit Bundeswehr, kath. Militär- und Polizeiseelsorge	Katholische Akademie des Bistums Fulda, Fulda
22.–23.9.26	Schwerpunktkonferenzen der AKSB-Schwerpunkte	Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart
Termin folgt	Tagung „Qualität und Wirkung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“	digital
16.–17.11.26	Jahrestagung der AKSB	Akademie des Bistums Mainz Erbacher Hof, Mainz
17.–18.11.26	Mitgliederversammlung der AKSB	Akademie des Bistums Mainz Erbacher Hof, Mainz
3.12.26	Infrastrukturstellenkonferenz	digital